



Biwöchiger Abonnementpreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl.
Porto 2 Thlr. 11½ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer
fünfseitigen Seite in Beilichtdruck 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
amtshäuser Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 513. Morgen-Ausgabe.

Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dienstag, den 3. November 1863.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 1. Novbr. Die österreichische Regierung hat bezüglich der vom „Memorial diplomatique“ veröffentlichten Noten vom 20. und 21. Juni, betreffend die von Frankreich für den Kriegsfall Österreich zugesuchten Garantien, Einsprache gegen die Mittheilung derselben im Gelbblatt erhoben. Baron Budberg hat gestern dem petersburger Cabinette von dem feststehenden Entschluß des Kaisers Napoleon, die diplomatischen Verhandlungen als geschlossen zu betrachten und keine neue Note abzusenden, offizielle Mittheilung gemacht.

(Wiener Sonnt.-Z.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 2. Novbr. Nachm. 2 Uhr. (Angelommen 3 Uhr 30 Minuten) Staatschuldseine 89%. Prämiens-Anleihe 122. Neuzeitliche Anleihe 104½. Schles. Bank-Verein 101%. Oberhessische Litt. A. 154. Oberschles. Litt. B. 140½. Freiburger 134½. Wilhelmsbahn 55. Reise-Brieger 87. Tarnowitzer 58%. Wien 2 Monate 87%. Oester. Credit-Altien 81. Oester. National-Anleihe 71%. Oester. Lotterie-Anleihe 85½. Oester. Banknoten 88%. Darmstädter 91%. Köln-Minden 177. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 60%. Mainz-Ludwigspafen 126%. Italienische Anleihe 70%. Genfer Credit-Altien 51. Neue Russen 89½. Commandit-Antheile 99%. Russ. Banknoten 93%. Hamburg 2 Monat. — London 3 Monat. — Paris 2 Monat. — Fonds matt, Altien flau.

Wien, 2. Nov. Mittags 12½ Uhr. Credit-Altien 185, 70. National-Anleihe 81, 40. London 112, 60.

Berlin, 2. Novbr. Roggen: behauptet. Nov. 35, Nov.-Dezbr. 35, Dezbr.-Jan. 35½, Frühjahr 36½. — Spiritus: fester. Nov. 14½, Nov.-Dezbr. 14½, Dezbr.-Jan. 14½, Frühjahr 14½. — Rüböl: fest. Nov. 11%, Frühjahr 11½.

Zur Frage der Bundesexecution.

Die frankfurter „Europe“ veröffentlicht den Wortlaut der am Donnerstag in der Bundestagsitzung abgegebenen dänischen Antwort, sowie der in derselben Sitzung verlesenen englischen Depesche, welche einen neuen Vermittelungsvorschlag enthält. Die dänische Antwort beginnt mit einer allgemeinen Reskitation, in welcher die bekannte dänische Auffassung der Streitfragen nochmals vorgetragen wird. Bezüglich der Theile des beschlossenen Executionsverfahrens (Ausführung der seit 1858 in der schwedenden Streitfrage ergangenen Bundesbeschlüsse) erinnert das kopenhagener Cabinet zunächst daran, daß wesentliche Theile derselben von Dänemark bereits ausgeführt worden seien, namentlich insofern es sich um die verfassungsmäßige Stellung der deutschen Bundesländer und um deren selbständige Entwicklung handle. Dessen sei Zeuge, was in Bezug der besonderen Angelegenheiten der Herzogthümer und in den sie betreffenden allgemeinen Angelegenheiten geschehen sei. Wo aber die Forderungen des Bundes die verfassungsmäßigen Beziehungen und die freie Bewegung der außerdeutschen Landesteile berühren, da könne Dänemark nicht entgegengenommen, und für internationale Forderungen sei eine Execution nicht im Bundesrechte begründet. Indem die Antwort nun mehr auf die vom Bunde geforderte Zurücknahme der Bekanntmachung vom 30. März d. J. eingibt, heißt es wörtlich:

Der lezte Beschluß des hohen deutschen Bundestags ist besonders gegen das Patent vom 30. März gerichtet. Bei dieser Gelegenheit kann die königliche Regierung nur erklären, daß sie bei Veröffentlichung des gedachten Patentes gerade die Absicht hatte, den Forderungen des Bundes in dem oben angedeuteten Maße zu genügen. Nun hat der deutsche Bundestag die Zurücknahme dieses königlichen Patentes gefordert. Da aber gerade durch diese Ordination die durch Bundesbeschlüsse unter Androhung der Execution für die deutschen Herzogthümer geforderten gelegabenden und finanziellen Befreiungen näher bestimmt und mit den nothwendigen Folgen eines Systems zugestanden sind, nach welchem zwei gesonderte und nicht homogene Versammlungen die constitutionellen Rechte in denselben Angelegenheiten ausüben sollen; so glaubt die königliche Regierung sich nicht zu täuschen, wenn sie annimmt, daß wenigstens die Grundbestimmungen des königlichen Patentes nicht durch die Zurücknahme dieser Alte bestimrende Forderung des Bundes bestrofen werden. Was die übrigen in dem besagten Patente enthaltenen Bestimmungen betrifft, so ist die königliche Regierung sehr gerne geneigt, mit dem hohen Bundestage in Unterhandlungen zu treten, um sich mit demselben über die Abänderungen zu verständigen, die diese Alte zuließe, der die königliche Regierung folglich nur einen provisorischen Charakter beilegt. Alles was der deutsche Bund durch eine Execution in Holstein und Lauenburg erlangen könnte, kann somit leichter und vollständiger auf dem Wege einer Verständigung erreicht werden. Denn die königliche Regierung ist, sie sagt es noch einmal, geneigt, den Wünschen des Bundestages in allen Punkten entgegenzukommen, in Betreff denen die für die Bundesländer geforderte Autonomie und Rechtsgleichheit als noch nicht genugend gesichert betrachtet werden könnte. Uebrigens ist es so gewiß, daß alles, was der Bund zu erlangen sucht, in seinem Falle in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg durch eine Execution erlangt werden könnte. So mit ist die königliche Regierung zu der Hoffnung berechtigt, daß der hohe deutsche Bundestag diese Angelegenheit einer neuen Prüfung unterwerfen werde, ehe derselbe zu einer äußersten und verhängnisvollen Maßregel schreite, die, ohne dem Bunde die Erfüllung einer einzigen rechtmäßigen Forderung zu sichern, was nicht anders und besser als durch eine ruhige Verständigung erreicht werden kann, seine andere Wirkung haben würde, als wichtige und gegenseitige Interessen zu verleihen und die Hoffnung auf ein dauerhaftes Einerlei zu schwächen.

Die dänische Antwort befragt also nichts weiter, als daß Dänemark bereit ist, über die Bekanntmachung vom 30. März mit dem Bundestag zu unterhandeln, daß aber diese Bekanntmachung, bis ein Resultat der Unterhandlungen erreicht ist, provisorisch in Kraft bleiben soll. Es leuchtet ein, daß, wenn der Bunde sich darauf einleise, Dänemark es in der Hand hätte, das jetzige Provisorium in ein Definitivum dadurch zu verwandeln, daß es die Unterhandlungen zu keinem Resultat gelangen ließe. In Kopenhagen macht man gar kein Hehl daraus, daß dieser Vorschlag nichts als eine Verhöhnung des deutschen Bundes ist.

Die gleichzeitig mit der dänischen Antwort in der Bundestagsitzung vom 29. d. Mts. zur Vorlage gekommene englische Depesche ist unter dem 21. Oktober an den englischen Gesandten beim Bundestage, Sir Alexander Malet, gerichtet und lautet:

Mein Herr! Die Regierung Ihrer Majestät ist der Ansicht, daß wenn der deutsche Bunde und der König von Dänemark von dem Wunsche beseelt sind, auf billige und unparteiische Weise der langen Reihe von Unterhandlungen und Differenzen, welche zwischen ihnen stattgefunden haben, ein Ende zu machen, sie dabei keinen großen Schwierigkeiten begegnen können. Um das Gewünschte zu erreichen, müßte man, nach der Ansicht der Regierung Ihrer Majestät, zwei Grundsätze als Basis einer Verständigung annehmen: erstens den Grundsatz, nach welchem Alles, was sich auf die Finanzen und auf die legislativen Angelegenheiten der Herzogthümer Holstein und Lauenburg bezieht oder aus diesen Finanzen und legislativen Angelegenheiten entsteht, in Übereinstimmung mit den Prinzipien, die bei dem deutschen Bunde in Kraft sind, geregelt werden würde; zweitens den Grundsatz, nach welchem Alles, was sich auf die streitigen internationalen Fragen bezieht, der Vermittelung, nicht der schiedsrichterlichen Entscheidung (à la mediation, non à la décision arbitrale) befürderter nicht-deutscher Mächte zum Zweck einer friedlichen und vollständigen Verständigung unterstellt werden würde. Ich bin u. s. w. Russell.

Preußen.

Berlin, 30. Okt. [Die polnische Insurrection.] Zuverlässige Nachrichten, die uns aus Polen vorliegen, bestätigen, daß der Aufstand in den Gouvernementen Warschau, Plock und Augustowo fast ganz darnieder liegt. Erstes, welches das Dreieck Warschau-Gostkau-Thorn umfaßt, ist durch das Erlöschen der thatkräftigen Unterstützung seitens der Provinz Posen gelähmt; das Gouvernement Plock, welches die vermogensten Revolutionstreife enthält, und wo bekanntlich auch der Aufstand zuerst ausbrach, ist zu klein, ist durch die Weichsel und die Narew von den andern Bezirken zu abgeschlossen, stößt nur bei Straßburg an einen polnisch gesinnten ausländischen Kreis und wird durch die Nähe von Warschau und Modlin am leichtesten durch russische Colonien durchwandert. Dagegen war das Gouvernement Augustowo für die Verbindung mit den polnisch-westrussischen Provinzen, speziell mit Litauen, am gefährlichsten. Der größte Theil seiner Grenzen lehnt sich an das Kowno'sche und Wilna'sche; die Insurgenten jener Gegenden fanden daher hier die beste Zufluchtsstätte, wenn sie aus Litauen heraus mußten. Hier hörte dann der Wirkungskreis des wilna' er Militär-Bezirks auf, während die im Königreich stationierten russischen Truppen niemals gern in den schmalen, langgestreckten Augustowoschen Winkel zogen, weil hier ihre Rückzugslinie stets in hohem Maße beeinträchtigt war. Es lag daher nahe, diesen Bezirk der Wirksamkeit des Militär-Commando's in Warschau zu entziehen und dem des wilna' zu übertragen.

So lange Großfürst Constantin in Warschau herrschte, unterblieb dieser Schritt; nach seiner Abreise scheint diese Maßregel sofort eingetreten zu sein. Gegenwärtig sind es also nur die Gouvernemente Radom und Lublin, welche noch eine bemerkenswerthe Rolle in dem Aufstande spielen. Das bergige Terrain und die Anzahl der Galizier sind die Factoren, welche zur Erhaltung des Aufstandes hier maßgebend wirken. Nach Ausweis der jetzt detaillirt vorliegenden Berichte ist es das mittlere Galizien, wo seit Monaten für die bewaffneten Übertritte nach dem Königreich organisiert wurde. Die zahlreichen und concentrirten Massen der Russen im Gouvernement Radom, deren Dasein trotz aller österreichischen Bemühungen nicht wegzuleugnen ist, da man die vielen Tausende von Warschau hat ausrücken sehen, stehen natürlich nicht unthätig an der Grenze des westlichen Galizien, sondern einzelne Detachements werden, unter sich ablosend, fortwährend in das Lublin'sche als mobile Columnen gesandt, um den an der dortigen Grenze stationirten Truppen dadurch einen Stützpunkt zu gewähren. Auf diese Weise war es auch möglich, daß bald nach dem Übertritt des Czachowski'schen Corps und der anderen kleineren Insurgententrupps die Russen, welche davon durch ihre Spione in Galizien Nachricht erhalten hatten, im Stande waren, ihnen mit mobilen Columnen entgegenzutreten. Bei dem Gefecht mit Czachowski gestehen übrigens die russischen Berichte einen so erheblichen Verlust ein, wie wir ihn seit mehreren Monaten in ihren Nachweisen auch nicht annähernd gefunden haben. Es ist gar keine Frage, wenn auch die Resultate dieser Gefechte für die Insurgenten ungünstig ausfallen müsten, und obgleich bei der gegenwärtigen Aufstellung russischer Massen eine günstige Chance für die Insurrection im Königreich durch solche galizische Episoden nicht denkbar ist; so ist durch diese Bloßlegung der galizischen Zustände der öffentliche Glaube an eine baldige Unterdrückung des ganzen Aufstandes wieder in weite Ferne gerückt. Die Insurrection hat wieder vor Europa gezeigt, daß sie noch ein wirkliches Kriegstheater besitzt — und die dieselbe begünstigende Diplomatik kann nun wieder für die Polen mit neuen Noten debütiren. Man müßte blind sein wollen, um nicht zu erkennen, daß eine so großartige polnische Organisation von den österreichischen Behörden nicht unbemerkt stattfinden konnte. Durch dies Gewähren hat man entschieden der französischen Politik einen Dienst geleistet. Man begreift, daß die österreichische Regierung sich noch an dieselbe ketten, und daß die russische Regierung Ursache haben mag, in ihrem Interesse ein scharfes Auge auf Galizien zu haben.

= Berlin, 1. Nov. [Die Einberufung des Landtages. — Loyalitäts-Adressen. — Zur Bundesexecution.] Gestern fand ein vierstündiger Ministerrath statt, es soll darin die Eröffnung des Landtages auf den 9. oder 10. d. Mts. beschlossen worden sein. Da Se. Maj. der König heute von Blankenburg zurückkommt, so dürfte morgen die Vollziehung der Einberufungs-Ordre und übermorgen deren Publication durch den „Staats-Anzeiger“ erfolgen. Nach einem ungefährlichen Überblick ist auch in dem neu gewählten Volkshause der Grundbesitz wieder am stärksten vertreten und mindestens doppelt so stark, als der Rechtsstand, dessen Uebergewicht die Feudalisten so gern der Abgeordnetenkammer zum Vorwurf machen, letzterer zählt kaum 50 Mitglieder. Die Zahl der dem Gelehrten-, Kaufmanns- und Gewerbestände angehörigen Abgeordneten beläuft sich zusammen auf etwa 60, Rechtsanwälte und Communalbeamte sind etwa 30 gewählt; vermehrt hat sich die Zahl der Verwaltungsbeamten, dagegen ist die Zahl der Geistlichen und Schulmänner eher verringert und die Vertretung der Schule und Kirche verhältnismäßig sehr gering, Privatmänner und Beamte zur Disposition und außer Dienst bilden ein starkes Contingent. Im Ganzen stellt sich noch immer eine große Zahl von Beamten heraus, dieselben sind jedoch zum größten Theil von den Conservativen gewählt worden und in ihre Reihen eingetreten; das ist indessen festzustellen, daß sich die Zahl der unabhängigen Männer in der Kammer erheblich vermehrt hat. In den Conventen der Kreuzzeitungspartei ist es bereits beschlossen, die voraussichtliche Adreßdebatte wieder durch einen Sturm von Loyalitäts-Adressen und Deputationen zu beschwören. Auch der Magdeburger Jubelkreis Gerlach soll nicht unthätig bleiben, seine Freunde sind thätig, ihn für den Austritt der Abgeordnetenwahl durch einen Sitz im Herrenhause zu entschädigen. —

In der schleswig-holsteinischen Executions-Angelegenheit wird jetzt sehr nachdrücklich über ein österreichisch-preußisches Reserve-Corps berathen, dessen Aufstellung mit dem Einsinken der Executionsstruppen gleichzeitig erfolgen soll. Es heißt, daß der General v. Moltke bereits mit Aufträgen zur Darlegung der diesseitigen Ansichten bei der Konferenz der Generalstab-Offiziere betraut sei.

[Zur Marine.] Die zu den bevorstehenden großen Artillerieschießproben bestimmte colossale Panzerscheibe ist in Danzig auf den dortigen Werften construit worden, und wird dieser Tage hier auf dem großen Artillerie-Schießplatz aufgestellt werden. Die mit derselben anzustellenden Versuche sind insofern von ganz besonderm Interesse, als die für die Panzerung derselben benutzten Platten aus Gußstahl bestehen, und es das erstmal ist, daß dieses kostbare Material zu dem Zwecke der Schiffspanzerung Verwendung findet. Auch haben in die-

sem Sommer in Danzig fortgesetzte Versuche mit einem Taucherapparat stattgefunden, welcher einen Aufenthalt bis zu zwei Stunden unter Wasser gestattet, und dabei eine fast ganz ungehinderte Thätigkeit ermöglicht. Derselbe ist jetzt von der Marinewerft als vollständig bewährt angenommen worden. Es soll nun für sämtliche preußische Kriegsschiffe eine genügende Anzahl von Tauchern herangebildet, und den dazu bestimmten Leuten, um ihnen den für ihre gefährliche und anstrengende Arbeit nothwendigen Genuss kräftiger Nahrungsmittel zu ermöglichen, eine Zulage von 1 Thlr. per Stunde gewährt und unter dem Namen Taucherlohn verrechnet werden. (Magd. 3.)

[Bedürfnisfrage bei Concessionirung von Privat-Gymnasialschulen.] Das Septemberfest des „Centralblattes für die gesammte Unterrichtsverwaltung“ teilt eine Verfügung an eine Regierung mit, wonach ausgeführt wird, daß Privat-Schulen nur da, wo sie einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen, gestattet werden sollen. Der Ansicht, daß ein solches Bedürfnis keinesfalls als vorhanden anzunehmen, wo für den Unterricht der schulpflichtigen Jugend durch die öffentlichen Schulen nicht ausreichend gesorgt sei, kann in dem Umfang, wie die königl. Regierung annimmt, nicht begegnet werden. Wo durch diese Schulen für den gedachten Unterricht nicht genügend Vorsorge getroffen ist, kann zwar die Errichtung von Privat-Schulen gestattet werden; hieraus folgt aber noch nicht, daß dies in infinitum geschehen darf, vielmehr muß, in Übereinstimmung mit der bisherigen Praxis, eine Grenze gezogen werden, sobald durch die concessionirte Privatanstalten in Verbindung mit den öffentlichen Schulen für den Unterricht ausreichend gesorgt wird.

[Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin] machen gegenwärtig in Schottland auf verschiedenen Gütern noch Besuche, während die Königin Victoria sich mit den kronprinzlichen Kindern von Balmoral-House nach Schloß Windsor begeben hat. Dort wollen auch der Kronprinz und die Kronprinzessin am Dienstag oder Mittwoch aus Schottland zu einem mehrjährigen Besuch eintreffen. Die Rückkehr nach Berlin erfolgt im Laufe dieses Monats. Am Freitag erst gingen dem Hofe aus Schottland Nachrichten zu.

[In Bezug auf die Stellung der Unionsfreunde zum deutschen Protestantverein] enthält die „Protest. Kirchenztg.“ folgende Erklärung:

Wir Unterzeichneten sind geneigt, in den von süddeutschen Gesinnungsgenosßen am 30. September zu Frankfurt a. M. gegründeten deutschen Protestantverein einzutreten, und haben dem Ausschüsse von dieser Absicht bereits Mittheilung gemacht. Auf Rücksicht jedoch auf die Stellung, welche unsere preußische evangelische Kirche im deutschen Protestantismus einnimmt, sowie auf die Bedeutung, welche dieser Verein für dieselbe zu gewinnen vermöchte, halten wir uns verpflichtet, diesen Schritt nicht eher definitiv zu thun, als bis wir mit unseren alten kirchlichen Freunden und Parteigenossen in Preußen gemeinsam Beschluß gefaßt haben. Wir bitten deshalb alle unsere kirchlichen Freunde und Gesinnungsgenossen, welche für die in Frankfurt ausgesprochenen Grundsätze zum Theil schon seit langen Jahren zur freieren Gestaltung unserer preußischen Kirche mit uns gearbeitet haben, auch ihrerseits den Anschluß an den deutschen Protestantverein oder ihre etwaige Ablehnung nicht vereinigt und nicht eher zu vollziehen, bis wir gemeinsam Rath gehalten. Wir werden noch im Laufe des November eine Konferenz zu diesem Zweck ausschreiben, und rechtzeitig allen Beteiligten Tag und Ort derselben bekannt machen.

Berlin, den 30. Oktober 1863.

Das Unions-Comité.

Büsching, Geheimer Hofrat a. D., Vorsitzender. Dr. Elster, Prediger in Potsdam. Dr. Fischer, Schriftführer. Lic. Hößbach, Prediger an der Neuen-Kirche zu Berlin. Lic. Krause, Redakteur der „Protestantischen Kirchenzeitung“. Lic. Lisco, Prediger an der Neuen-Kirche in Berlin. W. Müller, Prediger an der Jerusalemer-Kirche in Berlin. Platz, Prediger an der Marien-Kirche in Berlin. Schweder, Archidiaconus an der Nikolai-Kirche in Berlin. Dr. Sydon, Prediger an der Neuen-Kirche in Berlin. Thomas, Prediger an der Nikolai-Kirche in Berlin.

[Verwarnung.] Der in Kyritz (Prieznitz) erscheinende „Stadt- und Landbote“ hat folgende (erste) Verwarnung erhalten: Die Gesamthaftung der in Ihrem Verlage erscheinenden Zeitschrift: „Der Stadt- und Landbote“ läßt das Bestreben erkennen, die öffentlichen Behörden und deren Anordnungen dem Hause aufzuhören, die Staatsangehörigen gegen einander aufzureißen, so wie zum Ungehorsam gegen die Anordnungen der Behörden aufzufordern. Dieses Bestreben ergiebt sich unter Andern aus den in Nr. 79 unter dem Rubrum: „Die Gefahr bei den Wahlen“ und „Tagesnachrichten“, sowie aus dem in Nr. 82 unter dem Rubrum „Politische Uebersicht“ abgedruckten Artikeln, in welchem letzteren die Stellung der Beamten zu den Wahlen, sowie die hierauf Bezug habenden Minister-Erlasse in einer gehässigen und verdächtigen Weise besprochen werden.

Auf Grund der §§ 1 und 3 der Verordnung vom 1. Juni d. J. wird Ihnen daher hiermit eine Verwarnung erteilt. Potsdam, den 24. Oktober 1863. Königl. Regierungs-Präsidium. v. Wittingerode.

An den Buchdruckereibesitzer Herrn H. Döring Wohlgeboren zu Kyritz. [Verwarnung.] Das „Zeitzer Kreisblatt“ hat folgende erste Verwarnung erhalten:

Der Correspondenz-Artikel aus Berlin vom 18. Oktober d. J., welcher sich in Nr. 127 des in Ihrem Verlage erscheinenden außeramtlichen „Zeitzer Kreisblattes“ abgedruckt findet, unterwirft die von dem königlichen Ministerium in Bezug auf die Wahlen getroffenen Anordnungen einer Befreiung, bei welcher das Bestreben hervortritt, die königl. Staatsregierung und deren Anordnungen durch Bebauung theils entstellt, theils gehässig dargestellte Thatachen, dem Hause und der Verachtung auszuheben, woran sich höhere Erklärungen über die Wirkung der getroffenen Wahl-Maßregeln anschließen. Durch die in diesem Artikel sich fundgebenden Tendenzen, welchen die bisherige Gesamthaftung des von Ihnen verlegten „Zeitzer Kreisblattes“ entsprechend gewesen ist, wird die öffentliche Wohlhaber gefährdet. Auf Grund der §§ 1 und 3 u. s. w. — Merseburg, den 24. Oktober 1862. Der Regierung-Präsident Rothe.

An den Verleger des „Zeitzer Kreisblattes“, Herrn Buchhändler Webel.

Königsberg, 1. Nov. [Entlassung.] Herr Dr. Senftleben veröffentlicht in der „R. S. Z.“ Folgendes:

Ew. Wohlgeboren erwähne ich auf das Schreiben vom 17. d. M., daß ich Ihre bisherige Stellung an der landwirthschaftlichen Akademie zu Waldau nicht länger dulden kann, weil Sie nach Anzeige des Herrn Director Wagener eine politische Thätigkeit im regierungsfreindlichen Sinne entwickelt haben, und für die Wahl von Anhängern der extremsten demokratischen Partei agitieren. Ich habe deswegen den Director Wagener beauftragt, Ihnen zu eröffnen, daß das mit Ihnen am 6. April 1861 geschlossene Engagement nicht mehr besteht. Der Vertrag vom 6. April 1861 ist mit Vorbehalt des Ministers für

Candidatur des Gutsbesitzer Herrn Lehmann-Bradden für meine Wählerklasse empfohlen habe. Meine Wohnung werde ich vom 1. November im hiesigen Postgebäude nehmen.

Baldau, den 29. Oktober 1863. Dr. Hugo Senftleben.

Anciam., 30. Okt. [Vorlesungen gegen die „Anciamer Zeitung.“] Dem Verleger und Redakteur der „Anciamer Zeitung“ Buchdruckereibesitzer Reez, ist folgende Verfügung zugegangen:

Zu einer Ew. Wohlgeboren im Auftrage des königl. Regierungs-Präsidenten zu machen der Eröffnung resp. zur Entgegnahme etwaiger Erklärungen überreicht habe ich Termin zu morgen den 29. d. M. Nachmittags 3 Uhr, anberaumt, und erfuhr Ew. Wohlgeboren, sich zu dem gerachten Termin in meiner Wohnung einzufinden zu wollen. Anciam, den 28. Oktober 1863. Der Landrat v. Dern.

Herr Reez leistete dieser Vorladung sofort Folge und ist ihm durch den königl. Landrat eine Verfügung mitgetheilt worden, wonach der Präsident der königl. Regierung zu Stettin die Einleitung des auf Verbot der „Anciamer Zeitung“ gerichteten Untersuchungs-Verschreibens anordnen will. Anlaß hierzu soll der Leitartikel in Nr. 126 gegeben haben: „Der Wahlsieg ist unser!“ Herr Reez hat eine Erklärung zur Abwehr des Verschreibens zu Protokoll abgegeben und hofft, „dass dieselbe von solcher Gewichtigkeit sein wird, daß das Blatt der ihm drohenden Gefahr entgehen wird.“

Gumbinnen, 31. Okt. [Dem Redakteur des „Bürger- und Bauernfreundes“] Herrn Rector Marcus, welcher Vorsteher einer Privatschule ist, wurde heute durch den Regierungs-Assessor Michel als Commissarius der Regierung eröffnet, daß ihm die ertheilte Concession zur Führung und Leitung seiner Schule entzogen werden würde, wenn er nicht die Redaktion des „Bürger- und Bauernfreundes“ sofort niederlege. — Herr Marcus sah sich zu der Erklärung genötigt, daß er das Letztere thun werde, um nur die Concession für seine Schule zu erhalten. — Dies Vorgehen der königlichen Regierung stützt sich auf die Cabinetsordre vom 10. Juni 1854, in welcher es unter An- dem heißt:

„Obne das Zeugniß der örtlichen Aussichtsbehörde darf keine Schul- und Erziehungs-Anstalt errichtet, auch ohne dasselbe Niemand zur Ertheilung von Lehrstunden als einem Gewerbe zugelassen werden. Diese Zeugnisse sollen sich nicht auf die Tüchtigkeit zur Unterrichts-Ertheilung in Beziehung auf Kenntnisse beschränken, sondern sich auf Sittlichkeit und Lauterkeit der Gesinnungen im religiösen und politischen Hinsicht erstrecken.“ (Pr. Litth. Ztg.)

Merseburg, 30. Okt. [Verwarnung.] Der Verleger des „Naumburger Wochenblattes“, Buchhändler Webel zu Zeitz, hat folgende Verwarnung erhalten:

Das in Ihrem Verlage seit Anfang d. M. erscheinende „Naumburger Wochenblatt“ beobachtet dieselbe die öffentliche Wohlfahrt gefährdende Haltung wie das von Ihnen verlegte „Zeitzer Kreisblatt“, welches bereits Verwarnung zu der Ihnen unter dem 24. d. M. ertheilten Verwarnung gegeben hat. Der in dieser Verwarnung besonders herborghobene Correspodenzartikel aus Berlin hat auch in Nr. 6 des „Naumburger Wochenblattes“ Aufnahme gefunden und in Nr. 7 findet sich ein Leitartikel mit der Überschrift: „Ein Sieg der öffentlichen Meinung“, welcher in unverbesserter Weise zur Auflehnung gegen die Anordnungen die Obrigkeit anreizt. Es wird Ihnen daher wegen dieser Haltung des „Naumburger Wochenblattes“ auf Grund der §§ 1 und 3 der Verordnung vom 1. Juni d. J., betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften, hiermit eine Verwarnung ertheilt.

Merseburg, den 28. Oktober 1863. Der Regierungspräsident Rothe.

Bonn, 30. Oktbr. [Prozeß gegen die „Bonner Ztg.“] Heute Vormittag kam vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht unter lebhaftem Betheiligung eines sehr gewählten Publikums die Ehrenkräftungs-klage zur Verhandlung, welche der Redakteur der „Kreuzzeitung“, Heinrich, gegen den Redakteur der „Bonner Zeitung“, Neusser, wegen eines in Nr. 149 dieses Blattes enthaltenen, die Abschaffung der „Kreuz-Zeitung“ in Gesellschaften betreffenden Artikels angestrengt hat. Der Gerichtshof bestand aus dem Kammerpräsidenten Lamberg und den Landgerichtsräthen Nacken und Öster; das öffentliche Ministerium (Staatsanwaltschaft) vertrat der Staatsprocurator Möller, die „Bonner Zeitung“ Advoeat-Anwalt Külz, die „Kreuzzeitung“ (bekanntlich ex officio ernannt) Advoeat-Anwalt Hopmann. Der Letztere nahm sich seines Clienten mit großem Eifer an. Külz vertheidigte die Sache der „Bonner Zeitung“ in einer glänzenden Rede, in der er nachwies, daß der Gerichtshof, falls er die Klage nicht überhaupt ablehne, auf Freisprechung erkennen müsse, da aus mehreren von ihm vorgetragenen, namentlich gegen das Abgeordnetenhaus gerichteten Artikeln der „Kreuzzeitung“ hervorgehe, daß sie in dem Artikel der „Bonner Zeitung“ gebrauchte Ausdrücke vollständig zutreffend und gerechtfertigt seien; mindestens müsse aber eine Compensation im Sinne des § 153 des Strafgesetzbuches angenommen werden, indem der incriminierte Artikel durch eine Schmähung der rheinischen Presse, welche die „Kreuz-Zeitung“ vom 3. Juli enthielt, unmittelbar provocirt sei. Staatsprocurator Möller beantragte Ablehnung der Klage, indem die Aktiv-Legitimation des Klägers Heinrich weder bewiesen sei, noch angenommen werden könnte. Der Gerichtshof setzte die Veröffentlichung des Erkenntnisses bis über acht Tage aus.

Bonn, 1. Nov. [Verhaftung.] Der wegen Hochverrats steckbrieflich verfolgte Rittergutsbesitzer Roman Pilasky aus der Provinz Posen ist gestern Abend vor Mitternacht in seinem Absteigquartier, Hotel Kley, durch einen der hiesigen Polizei-Commissare verhaftet und

bis auf weitere Verfügung in's Gefängniß abgeführt worden. Pilasky hat sich vor Kurzem auf hiesiger Universität als Studirender aufgehalten und wird hier wohl noch Manchem bekannt sein. (Bonn. Z.)

Bielefeld, 29. Oktober. [Freisprechung.] Heut standen der Bäcker Chr. Stein und der Redakteur des hiesigen Kreisblattes unter der Anklage, durch das s. 3. in dem Kreisblatte enthaltene Inserat: „Ein dreifaches donnerndes Hoch den herzöger Stadtverordneten“ die Ehrengabe gegen Se. Maj. den König verlegt zu haben. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen jeden der beiden Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten, worauf nach einer sehr gediegenen Vertheidigung seitens des hiesigen Justizrathes Bachmann die Freisprechung erfolgte. (W. Z.)

Cleve, 29. Okt. [Berurtheilung.] Vor den Schranken des hiesigen Zuchtpolizeigerichtes stand heute hr. Fr. Brandts aus Rheindorf, angeklagt, auf dem Turnfeste zu Geldern, am 2. August d. J. in öffentlicher Rede auf der Festwiese daselbst, durch Schmähungen die Obrigkeit dem Hause und der Verachtung ausgezeigt zu haben. Bekanntlich hatte der Landrat von Cerdie zu Geldern auf dem Turnfeste die deutschen Farben verboten, und hr. Brandts sich in seiner Rede über diese Maßregel im Vergleich zu der Feier in Leipzig, wo die deutsche Trikolore überall gesättelt habe, geäußert. hr. Brandts setzte nun heute in seiner Vertheidigung auseinander, daß er in seiner damaligen Rede nicht den Landrat von Geldern, sondern nur eine Kategorie von Beamten bezeichnet habe und daß der gebrauchte Ausdruck durchaus keine Schmähung, sondern als eine Unerkennung betrachtet werden müsse. Der Gerichtshof verurteilte denselben zu einer Geldstrafe von 10 Thlr. und in die Kosten. Wie wir hören, wird der Berurtheilte Appellation einlegen. (Rhein. Z.)

Deutschland.

Heidelberg, 27. Okt. [Der Ausschuss des deutschen Protestanten-tags.] dessen Präsidium und Bureau in hiesiger Stadt seinen Sitz hat, hat nunmehr die Einleitungen zu einer allgemeinen Organisation des Vereins vollendet, und wird mit derselben in Bälde vorgegangen werden. Der Ausschuss besteht aus dem Präsidenten Bluntschi und dessen Stellvertreter Dr. Schenkel und folgenden Mitgliedern: R. v. Bennigsen in Hannover, Stadt-pfarrer Steiz in Frankfurt, Landrichter Hofmann in Friedberg, Schöff Souchar in Frankfurt; Pastor Rosenhagen in Dresden, Friedrich Deller in Kassel, Kammer-rath Frixe in Hanau, Gymnasial-Director Thudichum in Büdingen, Prediger Collmann in Uedem, Pastor Baurschmidt in Lüchow, Professor Emald in Göttingen, Professor Baumgarten in Rostock, General-superintendent Schwarz in Gotha, Prediger Sydom in Berlin und Abgeordneter Georg v. Bunsen in Bonn. Dieser Ausschuss wird zur Bildung von Ortsvereinen Agenten in den einzelnen deutschen Ländern aufstellen, die die vorbereitenden Schritte zur Organisation einzuleiten haben. Die Aufgabe des Vereins wird in den verschiedenen Ländern eine verschiedene sein und sich selbstverständlich für Deutschösterreich anders stellen, als für Preußen. Jeder Ortsverein correspondiert aber als Zweigverein mit dem Ausschuss und hat, wie er zu den Zwecken des Ganzen beiträgt, auch in Zeiten des Kampfs vom Gesamtverein Unterstützung zu gewähren.

(Bad. Ldsztg.)

Kastatt, 28. Okt. [Verhaftung.] Heute ist hier der zeitweilige Redakteur des „Mainzer Anzeiger“, hr. Neusser, der sich der gegen ihn verfügten Verhaftung durch die Flucht entzogen hatte, verhaftet worden. Da hr. Neusser preußischer und nicht bayerischer Unterthan, so ist zu erwarten, daß die bayerische Regierung, deren Freisinnigkeit und strenge Verfassungsmäßigkeit in ganz Deutschland anerkannt ist, eine etwa vom mainzer Gericht verlangte Auslieferung verweigern werde. (Fr. Z.)

Darmstadt, 29. Okt. [Wider den Handels-Vertrag.] Der Hauptgegenstand der Tagesordnung in der heutigen Sitzung der wiedereröffneten ersten Kammer bildete der in der zweiten Kammer seiner Zeit gefasste Beschluss, welcher den Beitritt des Großherzogthums zu dem preußisch-französischen Handelsvertrage verlangt. Graf Solms-Laubach erstattete den Ausschussbericht, der darauf hinausließ, dem betreffenden Beschlusse zweiter Kammer nicht beizutreten, sondern der Regierung unter äußerlicher Billigung ihres bisherigen Verhaltens, vertrauensvoll die weiteren Verhandlungen in den Angelegenheit zu überlassen. Mehr oder weniger im Sinne dieses Beschlusses sprachen nur alle in der Frage auftretenden Redner, so der Präsident v. Hesse, Gr. Görk, Gr. Erbad-Fürstenau, Domkapitular Moufang und Kanzler Birnbaum. Commerzienrath Heyl und Fr. v. Riedel gaben zu, daß die eingelnen Bestimmungen des Vertrages überwiegend von Vortheil für die inländische Industrie sein würden, erklärten aber den Artikel 31 als ein absolutes Hindernis, vor dessen vorsängiger Bezeichnung ein Beitrag nicht räthlich, sondern unheißvoll erscheine. Ministerpräsident v. Dahlwig betonte wiederholt, daß die „echt deutsche Geinnung“, welche die großherzogliche Staatsregierung zu allen Seiten geleitet habe, und erklärte ausdrücklich weiter, daß auch nicht das in jenem Vertrag ausgesprochne Prinzip des Freihandelns die Regierung vom Beitritt abhalte, da sie ja demselben durchaus nicht abgeneigt sei, sondern lediglich der Artikel 31, der jeder Einigung unseres gemeinsamen Vaterlandes entgegentrete. Die Kammer trat einstimmig dem Antrage des Ausschusses bei und verwarf somit den Beschluss der anderen Kammer.

Kassel, 1. Novbr. [Schluß der Stände-Versammlung.] Die gestern Nachmittag behufs Mittheilung des Landtagsschließedes an-

beraumt gewesene Ständeversammlung wartete 5 Stunden, weil der Landtagscommissarius sich ohne Instruction befand und der im Theater befindliche Kurfürst (!!!) die Genehmigung des Landtagsschließedes verweigerte. Die Minister sollen ihre Entlassungsgesuche ins Theater gesandt haben. Um 10 Uhr Abends endlich erfolgte die Vorlage des Landtagsschließedes. Einige vom Kurfürsten verlangte unwesentliche Veränderungen wurden sofort vom Ministerium berathen und angenommen. Die Stände wurden demnächst ohne die übliche Zusicherung an Huld und Gnade entlassen. Der Präsident schloß die Sitzung um 12½ Uhr Nachts mit einem Hoch auf — die Verfaßung.

Flensburg, 25. Okt. Bei der Feierstafel im Bürgerverein hielt der König mehrere humoristische Reden. U. A. sagte er, der deutsche Bund sehe den Krieg mit Dänemark für eine seiner „Ferienbelustigungen“ an, darin könne er sich aber doch gewaltig irren. Dann erklärte er, das Staatschiff schwante jetzt gewaltig auf stürmisch bewegten Wellen hin und her, aber er fühle, daß er ein guter Boot sei, und hoffe es bei allen Klippen vorbeizubringen. Auf die Gräfin Danner brachte Commerzienrath Hansen einen Toast aus. Der König dankte und sagte, seine Gemahlin habe ihm in allen Lagen des Lebens treu und liebend zur Seite gestanden. Der König blieb mit der Danner bis 4 Uhr früh im Bürgerverein. (Nordd. Bl.)

Deutschland.

Wien, 1. Novbr. [Misstimming im Reichsrath.] — Eisfahrteteile und Taktlosigkeiten. — Trophäen des Gemeinderathes.] Mit dem Eintritte der Siebenbürgen und der Erklärung des ungarischen Hofkanzlers, daß Hofkath Papay ihn nicht bloß bei der Nothandlung, sondern überhaupt, so oft es dem Finanzausschüsse nothwendig erscheint, in diesem zu vertreten habe — und daß er selber sich für die Ausführung der sein Departement betreffenden Gesetze ganz in derselben Weise wie jeder andere Minister, auf Grund der kaiserlichen Declaration vom 1. Mai 1862 dem Reichsrath gegenüber verantwortlich betrachte: sollte das Abgeordnetenhaus eigentlich erst recht aufstehen. Leider ist notorisch das Gegenteil der Fall; und eine Reihe kleiner Anzeichen deuten darauf hin, daß die Füllerwochen unseres Parlamentes vorüber sind, noch ehe sie eigentlich begonnen haben. Nicht etwa, daß sich eine antiministerielle Majorität herausbildete, die Neigung hätte, unsere Errungenschaften durch ein va-banque-Spiel zu gefährden, auch nein! damit hat es gute Wege. Umgekehrt vielmehr! es lastet das Bewußtsein, aus eigener Initiative gar nichts zu Tage zu fördern, von der Regierung aber so vollständig im Stiche gelassen zu werden, daß die halbjährige Session nur neue Steuervermehrungen ans Licht bringt, auf Allen wie ein Alp. Unter diesem Alpdruck aber lösen die alten Parteien sich wie durch einen Fäulnisprozeß auf, ohne daß andere an ihre Stelle treten; und so nimmt die ganze Diskussion einen höchst unerquicklichen Charakter der Zerfahrenheit und Verlönlichkeit an, wie das bei den zweitägigen Debatten über den Unterrichtsrath so recht klar hervortrat. Gelegentlich eines beliebigen Budgetpostens, der im Augenblick noch nicht einmal auf der Tagesordnung stand, wird die Prinzipienfrage, ob Unterrichtsrath, ob Unterrichtsministerium? angeregt; und nach trostlosen Kompetenzstreitigkeiten, ob dies Thema vor den weiteren oder engeren Reichsrath gehöre — dahin entschieden, daß man mit dem Unterrichtsrath gar nicht zufrieden sei, aber auch kein Unterrichtsministerium haben wolle! Was heißt das? Das heißt, daß Professor Herbst aus Prag, den man wohl mit Recht als den Führer der Majorität im Hause bezeichnen kann, sehr ärgerlich darüber ist, daß nicht er, sondern Professor Hasner, der Präsident des Abgeordnetenhauses, zum Vorsitzenden des Unterrichtsrathes ernannt worden ist — daß er aber noch weniger Lust hat, die Wiedererrichtung eines Unterrichtsministeriums zu befürworten, da er, wie die Sachen heute stehen, dadurch nur dem Chef des Unterrichtsrathes zu einem Portefeuille verhelfen würde. Daher auch die seine Andeutung Herbst's von der Tribüne herab, ein Chef des Unterrichtswesens in Österreich müsse zugleich „Staatsmann“ sein — wer wollte bezweifeln, daß Herbst das ist? — und Schmerlings satyrisches Bedauern, bei der Erirung des Unterrichtsrathes „beide“ wi-n.r Professoren (statt prager nämlich) zu Rathe gezogen zu haben! — Nicht größere Trophäen sammelt inzwischen unser Gemeinderath, so daß ihm jetzt, außer „Figaro“ und den Feuilletonen, auch die Leitartikelschreiber, und zwar eben so sehr in dem ministeriellen Botschafter, wie in dem oppositionellen „Wiener Lloyd“ die Leviten lesen, ja seine Auflösung verlangen — ebenfalls nicht seiner politischen Richtung, sondern seines jungenhaften Treibens wegen, in dem weder Halt noch Consequenz zu erkennen ist. Derselbe Gemeinderath, der ganz gutmütig, aber doch eingeräumt außerhalb seiner Competenz bei dem Abgeordnetenhouse für die gefangenen Journalisten petitionierte, erachtet sich heute nicht einmal für berechtigt, eine Petition gegen die neuen Steuern an den Reichsrath abzuschießen, und stimmt der Ansicht seines Kreuzzeitungsmannes Dr. Klucki bei, daß Gesuch eines Journalisten um Aufnahme in den Gemeindeverband der Stadt Wien abschlägig so beschieden, weil „die Zeitungsschreiber das gar nicht um die Stadt verdient hätten, und weil der Journalismus ein so unsicherer Eruer“ sei. Letzter Grund ist zu komisch, als daß man sich ärgern

Französischen von Förster), ist weniger ein Lustspiel als ein Schwanke, der in der Darstellung des Hrn. u. der Frau Weiß und der Mitwirkung von Fräulein Weber und Herrn Rohde, ein unauslöschliches Gedächtnis hervorrief. Das Stück muß ohne kritischen Senf genossen werden, wenn es munden soll.

Die bekannte Operette: „Flotte Bursche“ von Suppe, hat auch in der neuen Besetzung mit Fräulein Weber und Fräulein Ansten sehr angesprochen, während die Ballettzugaben namentlich mit der „Ungarische“ der Geschwister Waldenberg den rauschendsten Beifall des Hauses eroberten. Der mit Geschmac, Grazie und frischester Lebendigkeit ausgeführte Tanz mußte auf stürmisches Verlangen des Publikums sogar wiederholt werden.

„Marfa“ ist das Erstlingswerk Carl Heigel's. Wenigstens begegnen wir diesem Dichter darin zum erstenmal auf der Bühne und stehen nicht an, diese Probe als das Zeugniß einer großen dichterischen Begabung anzuerkennen. Poetische Intentionen, Klarheit der Charakteristik, dramatisches Gestaltungstalent und edle, gedankenreiche Diction sind dem Stücke nicht abzusprechen, das uns aber trotzdem, und zwar hinsichtlich des Stoffes, als ein verfehlter Griff erscheint. „Marfa“ selbst, die Heldin des Stückes, ist allerdings ein Vorwurf von echt menschlichem Inhalt. In dem schweren Kampfe zwischen der Liebe zu „Andrei“, dem Manne ihrer Wahl, und dem Pflichtgebot zur Rettung Nowgorods, ihrer Vaterstadt, folgt sie dem Ruf von Moskau, steigt gebrochenen Herzens als Gemahlin Iwan's, des Schrecklichen, auf den Thron, um später dem tragischen Schicksal zu verfallen, dem, wie es der Dichter durch den Mund Andrei's verkündet, kein Weib entgeht, das sein eigenes Selbst verleugnet. Aber dieser tragische Vorgang macht einen mehr peinigenden, als erhebenden Eindruck, weil er sich unter den Krallen einer Bestie vollzieht, vor der wir schu zurücktreten. Es ist dem Verfasser nicht gelungen, in dem schrecklichen Iwan einen Tyrannen von dämonischer Gewalt zu gestalten. Iwan erscheint vielmehr als ein Kannibale, der eine kurze Zeit dürfte sonach recht lange auf den Brettern plaudern.

Die zweite Novität des Abends: „Liebe kann nicht Alles“ (nach dem Französischen von Förster), ist weniger ein Lustspiel als ein Schwanke, der in der Darstellung des Hrn. u. der Frau Weiß und der Mitwirkung von Fräulein Weber und Herrn Rohde, ein unauslöschliches Gedächtnis hervorrief. Das Stück muß ohne kritischen Senf genossen werden, wenn es munden soll.

wiederkehrt und dem in seiner widersprüchsvollen Haltung auch die Energie eines tyrannischen Helden abgeht. Eine solche Figur ist kein Gegenstand für die Tragödie, denn sie erregt kein menschliches Interesse, und soviel Wahre Herr Weilenbeck auch auf die Darstellung des „Schrecklichen“ verwendet, so konnte es ihm doch nicht gelingen, ein poetisches Charakterbild hervorzubringen, zumal auch seine physischen Kräfte für solch einen brutalen Helden nicht ausreichen.

Die Titelrolle wurde von Fräulein Heinz mit Wärme und Leidenschaft gespielt, nur sollte sie etwas mehr auf feinere Nuancirung der Details, sowie auf Steigerung im Ausdruck halten. Die Rollen des „Andrei“ und des „Iwanowitch“ kamen durch die Herren Rohde und Baillant zu sehr angemessener Darstellung, Herr Weiß war ein höchst belustigender betrunkener Leibwächter, auch die Episoden waren bestens befestigt, bis auf Herrn Weiser, mit dessen monotoner Vortragsweise wir uns nicht befrieden können. — Die scenischen Arrangements, sowohl in der Kirche Nowgorods, als im Kreml, liegen nichts zu wünschen übrig, und auch das Ensemble ging für eine erste Aufführung fließend genug.

Das Stück, das beiläufig bemerklt, neben mancher Unwahrscheinlichkeit auch an dem Umstand leidet, daß ihm der Lokalon vollständig abgeht, hat trotzdem vermöge seiner vielen dichterischen Schönheiten und effektiven Momenten eine durchgreifende Wirkung hervorgebracht und lebhaften Beifall gefunden. Die Inhaber der Hauptrollen wurden wiederholentlich gerufen, Fräulein Heinz nach gewohnter Unsitte, sogar mittendrin im Akte bei offener Scene.

M. K.

Paris. [Ein Adjutant von Dumas Vater.] In diesen Tagen ist in Paris einer der Adjutanten von Dumas Vater gestorben. Einer der Adjutanten? wird der Leser fragen. Ja der That! Der wie die Könige mit ihrem Zepter so mit seiner Feder die Leibbibliothek und Liebesersteller befreit. Sie hatten nicht persönlich Dienste bei ihm zu leisten, sondern waren beauftragt, ihm bei Duellen ein für allemal als Zeugen zu dienen. „Lesen Sie alle Kritiken in den Journals“, hatte er ihnen gefragt, „die mich und meine Werke angeben, und er- giebt sich die Notwendigkeit, mir dem Degen oder der Pistole zu antworten,

sollte in einer Zeit, wo die k. k. Hof- und Gerichts-, auch Kriegs-Advokaten kaum mehr vereinzelt mit dem Vermögen von Wittwen und Waisen durchgehen und sich dann tödlichen, und wo im Handelsstande jede Firmaprotokollierung als sicherer Vorläufer der Anmeldung zum „Ausgleichs“-Befahren gilt! Doppelt spaßig aber nimmt das Motto sich in Kluck's Munde aus, der als Vorstand der Häuser-Numerirungs-Commission — Wien erhielt erst vor einem Jahre gassenweise Nummern — seine Collegen auf Gemeindeposten so brav Champagnediners abhalten ließ, daß selbst den Vätern dieser Residenz, die es doch gewohnt ist, „so leben und leben zu lassen“, Angst und Bange dabei ward! Das ist freilich ein weniger unsicherer Erwerb, nicht wahr?

Aber dieser Gemeinderath ist zugleich mit einer äußersten Linken gesegnet, welche die Feier des Schlachtages von Solferino statt des leipziger Festes befürwortet, und aus deren Mitte ein anderer Vater der Stadt gestern wieder die österreichischen Staatspapiere eine „Fiction“ nannte. Ob man sich dergleichen nicht höheren Ortes doch hinter's Ohr schreibt? Nach dem „Botch.“ zu schließen, scheint es so, und dann dürfte der Wunsch des „Wiener Lloyd“ nach einer Auflösung dieser Körperschaft vielleicht über kurz oder lang in Erfüllung gehen.

[Das Grab der Märzgefallenen.] Das Grab der Märzgefallenen auf dem schmelzer Friedhof, gleich neben dem in der Mitte des Friedhofs aufgestellten großen Christuskreuze, wird soeben mit Blumen verziert, und es scheint, als wolle man die so langjährige Vernachlässigung durch die diesjährige Ausschmückung vergessen machen. Die Grabstätte der 17 Gefallenen bildet ein zierliches Zehneck in fast Kreuzform, die Stelle selbst ist vier Schritt lang und acht breit, und mit einem bronzenen, einfach ausgearbeiteten Eisengitter von 4 Schuh Höhe umgeben; die Rückwand ist mit sogenannten Lebensbäumen dicht besetzt, die bereits 6 Schuh und darüber haben. Vor denselben befinden sich zwei Granitsockel, die jeder einen achtarmigen Candelaber tragen. Die Vorderseite wird nun mit allen erdenklichen noch blühenden Blumen in Töpfen und Kübeln verziert.

[Polnisches. — Ungarische Legion.] Die „Nazione“ von Florenz zeigt an, daß das Provincial-Comite von Pisa 2000 Fr. zur polnischen Subscription beigesteuert hat. — Dasselbe Blatt meldet: Der polnische General Edmund Ruchy, der die aufständischen Streitkräfte in der Ukraine, in Podolien und Polynien befehligt, ist durch Oberitalien nach Paris und London durchgereist. Er ist von seinem achtzigjährigen Vater, einem der Helden von 1830, und zwei Offizieren von seinem Generalstab begleitet und wird nach vollbrachter Mission sofort zurückkehren. — Die in Mailand erscheinende „Alleanza“ schreibt: Auf Verfügung des Kriegsministers haben die Husaren der ungarischen Legion ganz kürzlich 130 Pferde erhalten. Das ist ganz sicherlich kein Zeichen der Auflösung des Corps, welche die Blätter von Wien täglich als schon vollbracht oder nahe bevorstehend bezeichnen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 28. Oktbr. Die Regierung von Wallis meldet, daß in der Nacht vom 1. Oktober zwei italienische Carabinieri unter dem Befehl eines Brigadiers sich auf das Gebiet der Gemeinde Gondo (am Simplon) begeben und in einem dortigen Hause eine Verhaftung vorgenommen haben. Bevor der Bundesrat über diese Grenzverletzung Klage führt, wünscht er von der Regierung eine Verhöldnung des Sachverhalts. — Der päpstliche Geschäftsträger beharrt auf der Anschauungsweise seiner Regierung gegenüber den schweizerischen Pensionsreklamationen. Sie will denselben Soldaten, welche im Besitz ihrer Massabüchlein sind, zwei Drittheile der Pension, den andern aber eine billige Entschädigung geben, welche ihr überlassen werden soll. Sogar der ultramontane Nationalrat Seeger in Luzern hat dieses Versfahren ein schmugeliges genannt. — Der Staat New York hat der Eidgenossenschaft eine große Menge Bücher geschenkt, welche theils in die eidgenössische Bibliothek, theils in die des Polytechnikums aufgenommen werden. — Bei den Neuwahlen zum Nationalrat am Sonntag sind die Alten meist wieder durchgekommen, jedoch auch einige schägige neue Kräfte herangezogen worden, z. B. im Canton Zürich Grunholzer, in Schaffhausen Dr. Joos, in Baselstadt Klein, Präsident des großen Raths und Redakteur des sozialdemokratischen „Volksfreund“. In Stadt und Amt Bern hatten die Conservativen das Uebergewicht; doch gelangt nur Oberst Kurz über das absolute Mehr. Der Canton Luzern sendet fünf Liberalen und zwei Conservative. In Tessin und Neuenburg drangen die Liberalen vollständig durch. In Waadt blieb die altgouvernementale Partei weit zurück. In Genf hat die radikale (Fazy-) Partei ihre Kandidaten mit 5249 bis 5033 Stimmen durchgebracht; die meisten Oppositionsstimmen, 5012, erhielt Camperio. In vielen Cantonen sind Nachwahlen erforderlich.

Das Gotthardcomite hat durch das Organ seines Präsidenten dem Bundesrathen den Wunsch ausgedrückt, er möge auf dem ihm geeignet scheinenden Wege sich bei der italienischen Regierung erkundigen, auf welchen Zeitpunkt sie dem Parlamente ihre Vorlagen in Beziehung auf die Alpenbahnhfrage zu machen gedenke. Gleichzeitig möchte

auf die Wünschbarkeit hingewiesen werden, die Angelegenheit nicht zu sehr zu beeilen, damit die Vorlagen, welche von Seite der Schweiz gemacht werden wollen, in einer der Wichtigkeit der Sache entsprechenden Vollständigkeit vorbereitet werden können. Diesem Wunsche hat der Bundesrat entsprechen beschlossen. In Folge dessen verlangen nun St. Gallen und Graubünden, daß der Bundesrat auch für sie mit der italienischen Regierung und den süddeutschen Nachstaaten über die Lukmanierbahn in Unterhandlung trete. — Der Posthalter Schaller in Zell ist wegen Verlezung des Briefgeheimnisses und Unterschlagungen aus dem Postdienst entlassen und den zuständigen Gerichten des Kantons Luzern überwiesen worden.

Der freiburger „Conféd.“ berichtet eine merkwürdige Geschichte, laut welcher zwei Ligorianer die füne Idee verwirklichen wollten, aus ihrer ehemaligen Kirche — die Orgel zu stehlen. Sie waren eben daran, das Werk in Stücke zu legen und in verschiedene Kisten zu packen, als der hieron benachrichtigte Staatsrat den Präfecten an Ort und Stelle beorderte, der dann seinerseits die Kirche und ihren Inhalt unter den Schutz von zwei Gendarmen stellte. Man gewärtigt nun, ob die ehrenwürdigen Väter vor Gericht gestellt werden. Sie eben erfährt man, daß sie sogar den Versuch erneuert haben und wiederum vom Präfecten zur Ordnung gewiesen sind. — Der luizerner „Volksfreund“ meldet, daß jünast eine 70jährige Frau aus dem Canton Bern, die sich erst kürzlich verheirathet, bei den Waldbrüdern in Luthernbad das Gesuch stellte, sie sollten ihren Mann tödlichen. — In Baselland wurde vor einiger Zeit der abtretende Verfassungsrath vor dem Rathaus in Liestal durch Dudelsackmusik verhöhnt. Der Urheber des Scandals, ein in Liestal angefessener Advocat Jäggi aus dem Aargau, machte sich letzter Tage das neue Vergnügen, einen slavonischen Mäusefallenbändler in den versammelten Landräth zu spieden und ihn dort seine Waare ausufen zu lassen. Die Polizei verstand diesmal keinen Spaß, sondern ließ jäggi fassen und mit zwei Landjägern über die Grenze führen. Das Geheb gestattet ihr diese Willkür nicht; Strafe darf nur auf gerichtlichem Wege erfolgen. — Der große Rath von Zürich hat bei Berathung des neuen Stempelgesetzes zu seiner eigenen Überraschung mit 86 gegen 85 Stimmen einen Antrag auf gänzliche Aufhebung des Stempels angenommen; bei der zweiten Berathung wird er wohl einlenken, jedenfalls aber dem Zeitungsstempel den längst erwarteten Gnadenstoß geben. Aus dem Rechenschaftsbericht des Regierungsraths für 1862 erhellt, daß die Güter der Gemeinden und Stiftungen sich erheblich vermehrt haben und daß die Zahl der unterstützten Armen, trotz der gewachsenen Bevölkerung, noch nie so tief stand wie jetzt. — In Genf hat der Generalprocurator Hervé, selbst ein Radikaler, dem Staatsrat das Vorhandensein von Spielhäusern (namentlich Cercle des étangers) in Genf angezeigt und ihn eingeladen, dieselben auf dem Verwaltungsweg aufzuheben; der Staatsrat hat auch wirklich darüber beraten, aber mit allen gegen eine Stimme den Antrag abgelehnt. Der Generalprocurator hat nun den Untersuchungsräther zum gerichtlichen Einschreiten ermächtigt. (N. 3.)

Kanton Bern, 30. Oktober. [Das Resultat der Nationalratswahlen] ist jetzt aus der ganzen Schweiz bekannt. Wie vorauszusehen, hat es die Stellung der Parteien im Nationalrat nicht wesentlich verändert; drei Viertel der Versammlung gehören auch in der neuen Umtsperiode den Liberalen, ein Viertel den Conservativen. Von den Mitgliedern des Bundesrates sind mit Ausnahme des Hrn. Näß, dessen Wahl noch nicht sicher ermittelt ist, alle gewählt, der Bundespräsident Fornerod doppelt. In 16 Wahlkreisen sind zusammen noch 22 Nach- und Ersatzwahlen zu treffen. Ein Blick auf das Wahlergebnis in den einzelnen Cantonen zeigt, daß die liberalen Cantone Solothurn, Glarus, Appenzell a. Rh., Tessin und Neuenburg nach der politischen Farbe und zum Theil selbst im Personal unverändert geblieben sind; Luzern und Thurgau schicken vorwiegend liberale Vertreter; ganz conservativ, theilweise sehr ultramontan, haben gewählt Uri, Unterwalden, Appenzell I. Rh. und Freiburg. Bern mit dem Schwergewicht seiner Repräsentation bildet, wie bisher, die Phalanx der Freisinnigen.

(Fr. Journ.)

Frankreich.

Paris, 29. Okt. [Italien.] Die Thronrede vom 5. Novbr. wird nirgends mehr als in Turin mit Spannung erwartet. Man hofft auf einen nachdrücklichen Satz wegen des Königs von Neapel und auf einen aussichtsvollen wegen Roms. Als Madame Peruzzi, die Frau des Ministers, von dem französischen Gesandten, Herrn von Sarziges, der bekanntlich nach Rom geht, Abschied nahm, sagte sie ihm: Wir trennen uns nicht, Sie gehen uns nur voran! Der König Victor Emanuel hat Mittel und Wege gefunden, daß seine Wünsche bezüglich der Thronrede dem Kaiser mitgetheilt würden. Die Eröffnung der italienischen Kammer steht bevor, und man möchte etwas zur Beruhigung der Actionspartei thun. Es war sogar von einem Ministerium die Rede, in welches Ratazzi und Micasoli, die man neulich ausgeschlossen hat, zugleich einzutreten würden. Micasoli leidet noch immer an den Augen und würde daher kein Portefeuille übernehmen, aber den Vorfall im Ministerium haben. Das Ganze scheint mir vorerst berechnet,

um einen Druck auf Paris auszuüben, und ich fürchte, die Thronrede werde in Turin doch nicht, ganz bestreden. Selbst Mazzini glaubt nicht an eine nahe Rückzug Roms durch die Franzosen. Während Garibaldis stets von Rom spricht, beschäftigt sich Mazzini neuerdings in seinen Briefen und geheimen Flugschriften weit mehr mit Venetien. (Nat.-Rtg.)

[Ein Aufruf der polnischen Insurgenten.] Die „Opin. nationale“ bringt einen Aufruf der polnischen Insurgenten, welcher ihr zugegangen ist. Derselbe trägt angeblich 20,000 Unterschriften und sagt unter Anderem, die Liebe zu Polen sei von jeher der Adel Frankreichs gewesen und Frankreich könne deinselben nicht entsagen.

[Ein Schreiben des Prinzen Napoleon.] Mehrere Provinzialblätter veröffentlichten folgendes Schreiben des Prinzen Napoleon an den Dichter und Deputirten Belmontet:

Paris, 13. Ott. 1863. Mein lieber Herr Belmontet! Ich habe Ihre Gedichte über Polen erhalten und sie mit vieler Rührung und hohem Interesse gelesen. Wollte Gott, daß Ihr Ruf erhört werde und Frankreich dieses ungünstliche Land, das uns stets zu zugethan war, nicht vernichten möchte! Ich hoffe, daß Sie Ihre Stimme als Deputirter bald in Einstellung bringen werden mit dem warmen Gedanken des Poeten. Empfangen Sie ic. Napoleon (Jerome).

[Die Opposition der französischen Kammer] hat in diesen Tagen wieder eine Zusammenkunft gehabt, in welcher die schon früher vertheilten Rollen bestätigt wurden. Herr Thiers, der soeben von Valenciennes eingetroffen war, hat Allem seine Zustimmung gegeben. Nur in Bezug auf die auswärtigen Fragen hat er vorgeschlagen, daß man die Thronrede sowie die weitere Entwicklung der polnischen Angelegenheit abwarte. Die Hauptfrage ist, sagte er, daß wir die Disciplin in unseren Reihen aufrecht halten. Aus offiziösen Kreisen stammen Gerüchte über einen Zwiespalt in den Reihen der Linken, die aus der Lust gegriffen sind. Gewisse Blätter melden bald, daß dieser und jener Abgeordnete eine Audienz beim Kaiser gehabt, bald, daß man ein Mitglied der Opposition bei der Prinzessin Mathilde gesessen habe. Man wollte das alles in den Organen der Partei öffentlich dementiren, aber nach der Eröffnung der Kammer wird ja ohnehin keine Rede mehr davon sein. Die Opposition wird dann compact und geschlossen auftreten. — Auf die Incompatibilität des Wahlgesetzes von 1849, das Verwalter der Eisenbahnen und Regierungslieferanten ausschließt, und von der jetzt so viel die Rede ist, rechnet die Linke in Wahrheit nicht viel. Ich glaube zu wissen, daß bei dem Justizminister eine Conferenz stattgefunden hat, zu welcher man hochstehende Rechtsgelehrte zugezogen hatte. Die überwiegende Mehrheit sprach sich, wie es heißt, gegen die Auslegung der liberalen Partei aus. (Nat.-Rtg.)

[Die Vendome-Säule.] Auf dem Vendome-Platz werden schon die erforderlichen Anstalten getroffen, um den Mann mit dem kleinen Hut von der Austerlitzsäule herab zu heben und einen Napoleon in antitem Kaiser-Ornate darauf zu stellen. Einige Blätter rasonnieren über diese Idee des Kaisers, aber das Publikum verhält sich durchaus gleichgültig dabei. Selbst die Präze des steiss überwältiglichen Hrn. Paulin Limairac im „Constitutionnel“: der Zweck der zwiespaltigen Operation sei, die letzte Spur der Invasion zu verwischen, hat nicht geändert. Es stellt sich immer mehr heraus, daß der aus dem Chaudinismus hervorgegangene Neoimperialismus selbst den Chaudinismus gelöscht hat. Wir werden dies gelegentlich näher ausführen. Wie es heißt, so soll alles so eingerichtet werden, daß es am 2. Dezember oder am 12. Januar zu einem großen Spektakelstück kommen kann. Der Kaiser scheint noch nicht entschlossen zu sein, ob die Ceremonie der Inauguration auf dem Vendome-Platz und am Jahrestag der Schlacht bei Austerlitz, des Staatsstreites und der Restaurierung des Kaiserreichs oder ob sie auf dem Ronde Point von Courbevoie, wohin bekanntlich die bis jetzt auf der Säule stehende Statue gebracht werden wird, und am Jahrestag der Ankunft der sterblichen Überreste des ersten Kaisers stattfinden soll.

Paris, 30. Ott. [Demonstration.] Am letzten Dienstag fand auf dem Boulevard du Temple eine Demonstration zu Gunsten Polens statt. Die Arbeiter, die dort mit dem Niederreißen des ehemaligen Théâtre historique beschäftigt sind, begrüßten eine vorbeiziehende Infanterie-Brigade mit den Rufen: Vive la Pologne! Die Truppen, Offiziere wie Soldaten, stimmten in den Ruf ein, obgleich denselben jeder Ruf, mit Ausnahme der Vive's auf den Kaiser, die kaiserliche Familie und den kaiserlichen Prinzen, streng untersagt ist. (R. 3.)

Von der französischen Grenze, 30. Oktober. [Polnisches.] Es bestätigt sich von allen Seiten, daß die drei Mächte zu einer Einigung gelangen konnten. Die Stimmung des Kaisers Napoleon war eine so gereizte, daß man in den höheren Kreisen von Paris mehr und mehr annimmt, diese Stimmung werde sich in der Eröffnungrede des französischen Staats-Oberhauptes äußern. Die Nachrichten aus Mexico sind so ungünstig, daß dieselben möglicher Weise auf die Haltung Frankreichs, Russland gegenüber, von Einfluß sein könnten. Die französische Regierung hat keinen Augenblick gehabt, die polnischen Insurgenten zur Ausdauer zu ermutigen. In jüngerer Zeit wurden namhafte Summen nach Polen gesandt. Auch glaubt man, die französische Regierung werde demnächst durch ihr ergebene Finanzmänner und gegen unter der Hand geleistete Bürgschaft eine Anleihe von einigen Millionen für Polen abschließen lassen. Die Karäne Frankreichs haben vom Papste den Auftrag bekommen, im Senate der polnischen Sache energisch das Wort zu reden. (R. 3.)

so sagen Sie mir davon nicht das Mindeste. Berathschlagen Sie sich nicht mit mir, ich will durchaus nicht gestört sein. Bestimmen Sie einfach nach Ihrem Gutdünken die Stunde, die Waffe und den Ort des Duells. Sorgen Sie dafür, daß ein Wagen vorfahre, Sie ganz allein, und erst dann sagen Sie mir, ohne mir den Grund zu nennen und sich bei Erklärungen aufzuhalten: „Dumas, Du mußt Dich jetzt schlagen!“ Und ich werde mich ohne Weiteres schlagen und nach Ablauf einer Stunde zu Hause wieder ruhig meine Arbeit aufnehmen und den Satz zu Ende schreiben, in dem ich unterbrochen worden.“ Und so geschah es mehrere Male. Eines Tages wollte Dumas als sich duellieren, da ließ sein Vater ihm seine beiden Rämpen. Der Gestorbene war ein bretagneischer Edelmann, Namens Kerhent. Er war Sprößling eines alten Grafengeschlechts und ein eifriger Legitimist. Als im Jahre 1832 die Herzogin von Berry gegen den Usurpator Louis Philippe in der Bretagne das weiße Lilienbanner der Bourbonen aufstieß, da war Graf Kerhent einer der ersten, welche zum Degen griffen. Leider sank die weiße Fahne vor der dreifarbigem in den Staub, die Herzogin von Berry wurde verhaftet, gefangen genommen und von dem damaligen Minister Thiers in eine Festsitz gesperrt, wo sie — zum Entsetzen der legitimistischen Welt — eines gefangen Knäbleins genas und demnächst freigelassen ward. Kerhent aber, ihr treuer Partisan, wurde vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, diese Sentenz nicht vollstreckt. Man begrifft, daß für Dumas eine solche Persönlichkeit Interesse haben müste. Sein zweiter Adjutant ist ein alter Militär, Capitän d'Armentigny. Indes funktioniert er nicht mehr bei Dumas, seitdem dieser an Garibaldi einen Helden gefunden, für den er und der für ihn Reclame macht. — Fast gleichzeitig mit dem Grafen Kerhent starb eine Dame, welche durch die Legitimität ihr Glück gemacht, d. h. ein ungeheures Vermögen erworben, während der Graf sich für dieselbe ruinirt hatte. Ihre Lebensgechichte ist zugleich ein interessanter Beitrag zu dem gezw. gern gelesenen Thema: Wie man reich wird. Es war in den ersten Tagen nach der Wiederkehr der Bourbonen und dem definitiven Sturz Napoleons Paris erholte sich allmählich von der erlittenen Trübsal und die lebhafte Stadt warf sich mit Leidenschaft in die Arme des Luxus und des Vergnügens. Der Tuilleries-Garten war der Versammlungsort der eleganten Welt und hier wogten die Schönen in turz Taille, eng anliegenden Salottenkleid — dem gerade Gegenstück zu modernen Crinoline — auf und ab. Täglich sah man in einer Allee des Tuilleriesgartens eine junge Dame im schwarzen Trauerkleide umbwandeln, welche ein kleines Mädchen an der Hand führte. Diese Dame zog die Aufmerksamkeit einer Herzogin auf sich, welche damals am Hofe Ludwigs XVIII. eine glänzende Rolle spielte. Sie begegnete bei ihren Spaziergängen die Trauernde der Herzogin und sah deren Augen auf sich gerichtet. Belästigt durch diese Auf-

merksamkeit, zog sie sich in die abgelegenen Gänge zurück, aber eines Morgens, als sie in traurige Gedanken versunken einige Minuten lang ihr Döchterchen aus den Augen gelassen, sah sie dies mit einer schönen neuen Kuppe in der Hand und einer Schachtel Bonbons auf sich zurollen. Eine Dame folgte, es war die glänzende, in der Gunst des Hofs strahlende Herzogin. Über die blaue Wange der jungen Mutter glitt ein Lächeln und sie wischte den vornehmsten Dame nicht mehr aus. „Wie glücklich müssen Sie sein im Besitz eines so holden Kindes!“ sagte die Herzogin. Ein tiefer Seufzer war die Antwort. — „Sie scheinen sehr traurig zu sein. Kann es denn einen Schmerz geben, den der Besitz eines solchen Schatzes nicht mildert?“ — Eine Ithrane rann langsam über die Wangen der jungen Frau. — „Verzeihung, Madame“, fuhr die Herzogin fort, „daß ich so zudringlich bin. Aber ich habe eine Bitte an Sie. Kaum weiß ich, wie ich dieselbe anbringen soll, doch als Frau werden Sie mich verstehen und entschuldigen.“ — „Womit kann ich Ihnen dienen?“ fragte die Trauernde verwundert. — „Ich erfuhr Sie um die Adresse Ihrer Schneiderin. Längst der abscheulichen Mode der kurzen Taille überdrüssig, wünsche ich bei Hofe die lange Taille einzuführen. — „Verzeihung, Madame“, fuhr die Herzogin fort, „daß ich so zudringlich bin. Aber ich habe eine Bitte an Sie. Kaum weiß ich, wie ich dieselbe anbringen soll, doch als Frau werden Sie mich verstehen und entschuldigen.“ — „Womit kann ich Ihnen dienen?“ fragte die junge Frau, indem eine flammende Röthe einen Augenblick ihre bleiche Wange überzog. „Ich habe keine.“ — „Wie das?“ — „Ich habe dies Kleid selbst gemacht. Sie werden erraten, welchen Verlust mich betrifft. Ich trauere um meinen Gatten. Er beliebte ein Amt im Ministerium des Innern, das uns ernährte. Als er plötzlich starb, blieben mir nur kleine Ersparnisse und die Arbeit meiner Hände. Wenn ich täglich eine Stunde arbeiten komme, gesticht es nur, um meinem armen lieben Kinde etwas Erhöhung und frische Lust zu Theil werden zu lassen.“ — Die Blüte der Herzogin leuchteten bei dieser Antwort, doch sprach sie zögernd: „Da Sie die Arbeit nicht scheuen, Madame, warum ziehen Sie nicht Nutzen aus dem wunderbaren Talent, das Sie besitzen?“ — „Was meinen Sie damit?“ — „Ach denn, wenn Sie die Fertigkeit für mich hätten, in Ihren Mukeln zu arbeiten, so ammuthig steht, würde ich Ihnen unendlich dankbar sein.“ — Die junge Witwe gab lächelnd ihre Einwilligung. Bald darauf erhielten die Herzogin bei Hofe in langer Taille, und diese Mode fand reißende Nachahmung. Schon nach drei Monaten hatte die junge Witwe ein glänzendes Modemagazin und ihre Kunden waren die vornehmsten Damen Frankreichs. Nach fünfzehn Jahren hatte sie ein Hotel, ein Landhaus und eigene Equipage, während die Herzogin durch die Verchwundung ihres Gemahls ruinirt war und durch den Sturz Karl's X. in's Elend geriet, aber nicht in ein Elend,

dem sich durch eigene Arbeit abholzen läßt. Gewohnt, sich im Lichte des Thrones zu sonnen, brach ihr Herz in der Dunkelheit, und die einst gesierte Schönheit starb früh und war schon vergessen, ehe sie starb. [Straußfedern-Diebstahl.] Unlängst wurde im zoologischen Garten zu Köln eine junge Dame aus Frankfurt a. M. festgehalten, weil dieselbe sich hatte beieichen lassen, einem Strauß mehrere zum Damenvorzug geeignete Federn, in Wertb. von etwa 20 Thalern auszutupfen. Sie hatte dies zwar nicht beimlich, sondern mit großer Unbefangenheit in Gegenwart anderer Personen gehabt, und hierdurch allerdings zu erkennen gegeben, daß sie ihr Thun nicht eben für einen vom Strafgesetz verbotenen Eingriff in fremdes Eigentum gehalten hat. Da sie aber ungeachtet einer ihr zu Theil gewordenen Abmahnung fortgefahren, den vor ihr stehenden Strauß zu plündern, und da sie die erbeuteten Federn der Reihe nach einsteckt und damit den Garten verlassen wollte, woran sie nur durch das beim Ausgänge erfolgende Einschreiten des Käfflers verhindert wurde, so lag allerdings der Verdacht einer aus Eigennutz verübten Entwendung sehr dringend vor und die strauffedernfreudliche Dame wurde in der That wegen Diebstahls vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen, vor welchem diese Sache am 30. Oktober verhandelt wurde. Die Beschuldigte, die seiner Zeit nach beendeter Unterfuchung ohne Bürgschaftsleistung aus ihrer Haft entlassen worden war, hat vorgezogen, nicht zu erscheinen. Sie wurde wegen Diebstahls zu 1 Monat Gefängnis und 1 Jahr Verlust der bürgerlichen Ehre verurtheilt.

Berlin, 29. Ott. [Ein hiesiges Handlungshaus] entnahm vor einigen Tagen eine bedeutende Summe Geldes von einem großen Geldinstitute, die ihm in Anweisungen auf Lebsteres ausgezahlt wurde. Der Zufall wollte es, daß das Handlungshaus von diesem Gelde nicht Gebrauch machen konnte, so daß dasselbe einige Tage überschaut liegen blieb, bis das Haus dem Geldinstitute selbst wieder Zahlungen zu machen hatte. Diese wurden darauf in denselben Papieren geleistet, die wenige Tage vorher von jenem Institute selbst verausgabt worden waren. Wie sehr erstaunten die Beamten des Handlungshauses daher, als ihr Käffler zwar nicht die Anweisungen, wohl aber die Nachricht zurückbrachte, dieselben seien als falsch erkannt und angehalten worden. Obwohl das Haus sofort den Beweis führte, daß die Scheine in der ganzen Zeit seit ihrem Emyfang nicht angerührt worden waren, so hat dies doch Alles nichts genützt, das Geldinstitut hat die Anweisungen, die es selbst ausgegeben

Spanien.

[Aus St. Domingo.] Der spanische „Lloyd“ vom 26. Oktbr. berichtet, daß die Stadt Mora die von den Aufrührern von St. Domingo am meisten mißhandelt sei. Die Rebellen, ungefähr 3000, sind größtentheils Neger aus Nordamerika; sie haben die Stadt eingeschlossen, 80 Soldaten des Regiments St. Quintin mit Messerstichen ermordet, ihre Leichen verbrannt und in der Stadt die schrecklichsten Exzesse verübt. Aus Puerto-Plata wird unterm 26. Septbr. gemeldet, daß man Hoffnung hat, die 200 Verwundeten, welche in Santiago de las Caballeros zurückgelassen wurden, seien verschont geblieben und würden von den Chirurgen der Armee, welche sie nicht verlassen haben, gepflegt.

[Die Mauren.] Nach einer telegraphischen Depesche vom 22. war Muley-Abbas mit seiner Armee ganz in der Nähe von Melilla. Die Mauren brachten wieder Waren auf den Markt in die Stadt, und die spanischen Truppen exercirten außerhalb der Festung, ohne im Geringsten belästigt zu werden. Der Kaiser von Marocco hat sein Versprechen ebenso getreu als rasch erfüllt.

Großbritannien.

* London, 29. Okt. [Conföderierte Schiffe. — Ionien. — Polnisches.] Gegen die Widderschiffe im Mersey scheint jetzt mit besonderer Energie vorgegangen zu werden. Von einer Abtheilung bewaffneter Seesoldaten begleitet, nahm Mr. Morgan von der Zollbehörde förmlichen Besitz von dem im Fahrwasser liegenden „El Toussan“ und dem noch unvollendet auf der Laird'schen Werft befindlichen „El Monastir“. Die Werkleute wurden fort und ans Land geschickt; sie verließen die Schiffe jedoch nicht, ohne ihrer Unzufriedenheit Luft zu machen. Der Befehl zur Beschlagnahme soll von dem auswärtigen Amte ergangen sein. Das Kanonenboot „Heron“ liegt jetzt geheizt der Laird'schen Werft gegenüber und das Kanonenboot „Gosnaw“ hält Wache über „El Toussan“. Dieses entschiedene Verfahren scheint auf eine Angabe hin, daß die Schiffe bald heimlicher Weise ausfahren würden, eingeschlagen worden zu sein, obwohl „El Monastir“ noch keine ordentliche Steuereinrichtung hat und keins von Beiden mit Kohlen versehen ist.

Wie der „Star“ mittheilt, wäre auch in Frankreich der Ausrüstung von Kriegsschiffen für die Conföderierten ein Riegel vorgeschoben worden. Das Blatt berichtet, die französische Regierung habe den Gesandten der Vereinigten Staaten in Paris, Herrn Dayton, in Kenntniß davon gesetzt, daß die Ermächtigung zum Bau gewisser Kriegsschiffe, welche, wie sich jetzt herausgestellt, in Frankreich für die Conföderierten konstruiert werden, und eben so zur Lieferung gewisser Geschütze und Munition für deren Ausrüstung zurückgenommen und die an dem Geschäft beteiligten vor der Gefahr, das Werk fortzuführen, gewarnt worden seien. — „Daily News“ zufolge hätten sich wegen der Einverleibung der ionischen Inseln Schwierigkeiten erhoben, indem das ionische Parlament sich geweigert hätte auf die englischen Bedingungen einzugehen und Österreich die Schleifung der Festungswehr von Korfu verlangte. — Über die englischen Unterhandlungen wegen Polens glaubt der pariser „Times“-Correspondent einen Aufschluß geben zu können, indem er behauptet, es sei preußischen Vorstellungen an Lord Palmerston gelungen, diesen zu bewegen, daß die Russische Note an Lord Napier über die Verwirkung der russischen Rechte in St. Petersburg nicht überreicht wurde.

Dänemark.

** Kopenhagen, 29. Oktbr. [Zum deutsch-dänischen Conflict. — Ein Sendschreiben der polnischen Nationalregierung.] Die amtliche „Berlingske Tidende“ veröffentlicht zu folge Aufforderung des Barons Blixen-Finecke zwei zwischen diesem verabschiedeten dänischen Minister und dem gegenwärtigen Ministerpräsidenten, Herrn Hall, zu Beginn des Jahres 1858 gewechselte Briefe, aus denen hervorgeht, daß Herr Hall damals die Bedeutung einer Unterredung mit den preußischen Bundestags-Gesandten, Hrn. v. Bismarck-Schönhausen, anerkannte, und Herrn Blixen zu einem solchen Vorhaben Glück wünschte, nicht aber, daß Herr von Blixen mit dem Minister-Präsidenten von Bismarck in der Eigenschaft eines solchen (sich die Erwähnung der Jahreszahl hätte den Irrthum verhüten müssen) über den deutsch-dänischen Conflict Berathungen pflegte. Hier nach sind die Raisonnements vieler deutschen Zeitungen zu berichtigten, welche sich durch den Telegraphen täuschen ließen. — Wie ich aus schwedischen Zeitungen ersehe, ist neuerdings ein Bevollmächtigter der polnischen Nationalregierung auf schwedischem Boden angelangt. Derselbe bereit augenblicklich die schwedischen Provinzen und sollen seine Einsammlungen zum Vortheile der polnischen Lazarethe sehr guten Fortgang haben. Zuletzt war der junge Pole in Sundsvall.

Norwegen.

* Helsingfors, 25. Okt. [Der passive Widerstand in Finnland.] Wie s. 3. die russischen Bemühungen um die Gewinnung von Loyalitäts- und Dankagungs-Adressen an dem festen Willen der finnländischen Nation scheiterten, so stellt augenblicklich der versammelte Landtag den Schimpfreden der russischen Tagespresse und den Verlockungen der russischen Gewalthaber eine Achtung gebietende Widerstandskraft entgegen. Sie kennen aus einem früheren Schreiben die

Zumuthung des Senators Gripenstedt an den Landtag, wenn er von diesem die Ausfertigung einer Dankagungs- und Ergebenheits-Adresse wünschte, während der Adel eine Petition an den Kaiser einzureichen beabsichtigte, damit die Berufung periodischer Landtage verfassungsmäßig festgestellt würde. Auch schrieb ich Ihnen bereits, daß die erwähnte Gripenstedtsche Proposition bei der Ritterschaft auf eine heftige Opposition stieß und man sogar statt einer Ergebenheits-Adresse eine kritischende Antwort-Adresse an den Kaiser Alexander in Vorichlag brachte. Heute kann ich nun über das Schicksal des Gripenstedtschen Memorials mittheilen, daß die ritterschaftliche Abtheilung des finnländischen Landtages sich gestern zum zweitenmale gegen ein solches Anstücke verwahrt, indem es den Beschluß sah, gemeinschaftlich mit dem Bürgerstande in St. Petersburg die Berufung periodischer Landtage zu beantragen. Während der Debatte fiel manches scharfe Wort, und äußerte ein Patriot sich über die Ansehungen der russischen Tagespresse u. a. wie folgt: „Können denn wirklich aus dem Schooße eines Volkes heilbringende Reformen erwartet werden, welches nicht einmal die Bedeutung der Gesetzgebung in der Gesellschaft zu würdigen weiß? Durch solche Zeitungs-Raisonnements kann Europa nur dessen belehrt werden, daß Russland aus eigenem Antriebe schwerlich irgendwo segensreiche Reformen zur Durchführung bringen wird.“ — Die gesammten vier Reichstände haben die Abschaffung von Dankagungs-Adressen an das russische und an das schwedische Volk beschlossen, und zwar in Anbetracht dessen, daß die beiden Völker dem Großfürstenthum nach der vorjährigen Misserne nennenswerthe Gaben einsandten.

[Die russischen Rüstungen im schwarzen Meere.] Der englische Gesandte in Konstantinopel, Sir Lytton Bulwer, hat sich neulich persönlich durch Aussüsse im schwarzen Meer überzeugt, daß, wenn man die russischen Vorfehrungen nicht sorgfältig überwache, Goritschaffoff's Wunsch, daß der pariser Vertrag von 1856 ein todes Buchstabe werde, sich bald verwirklichen könne. — Großfürst Constantin und der General Todtlevan, welche die Vertheidigungsanstalten in Südrussland leiten, werden wahrscheinlich einen Theil des Winters dort verweilen. Man hebt eine größere Menge von Kosaken-Regimentern aus und stellt sie dem Großfürsten zur Verfügung. In Folge der russischen Be schwerden, die auch die Berufung des Paschas von Trapezunt nach Konstantinopel veranlaßt haben, hat die französische Gesandtschaft dem Kapitän Magnan den Rath ertheilt, er möchte durch seine Unternehmungen seine Eigenschaft als Franzose nicht zu sehr compromittieren.

Nürnberg in Polen.

Wien, 1. Novbr. [Zur polnischen Frage.] In den Blättern circulirt das Gerücht, daß die österreichische Regierung die von dem Grafen Rechberg in Vorschlag gebrachte und bei den Cabineten der Weltmächte auf Widerspruch gestoßene „Declaration“ bezüglich der polnischen Angelegenheit nun vereinzelt nach St. Petersburg gesendet habe oder abgeben lassen werde. Wir sind in der Lage, auf das Bestimmteste erklären zu können, daß dieses Gerücht völlig aus der Luft gegriffen sei, und eine solche vereinzelte Declaration Österreichs nicht nach St. Petersburg gesendet worden ist, noch gesendet werden wird. Zur Orientirung in dem Chaos der zahllosen diplomatischen Zeitungsnachrichten können wir über den Stand der diplomatischen Verhandlungen mittheilen, daß sie nach allen Phasen, die durchgemacht wurden, glücklich wieder bei dem Punkte angelangt sind, auf welchem sie bei Gründung des Notenwechsels gestanden, und daß ein Ziel, welches man sich schon vor Monaten gesteckt zu haben scheint, nämlich den diplomatischen Feldzug so lange hinaus zu dehnen, bis ein wirklicher Feldzug zur Unmöglichkeit wird, und die polnische Frage überwintern zu lassen, nun wirklich erreicht werden wird. (Sonnt.-3.)

△ Warschau, 29. Oktober. [Nachforschung nach versteckten Waffen. — Abberufung Annenkoffs.] Die neueste Verordnung Murawieff's wegen strengster Nachforschung nach versteckten Waffen wirkt mit unerbittlicher Strenge sowohl in Litthauen, als auch im Gouvernement Augustowo durchgeführt. Besonders hat bei dieser Nachforschung das Forstpersonal zu leiden, da dieses nämlich für die in den Wäldern versteckten Waffen verantwortlich erklärt wurde, „da es den Insurgents mehr oder weniger geholfen habe, also wissen müsse, wo sich die von diesen versteckten Waffen befinden“ und zugleich nicht bloß den einzelnen Besitzhabern, sondern auch den Bauern „streng“ Ueberwachung des Forstpersonals“ aufgetragen wurde, so ist dasselbe förmlich vogelfrei erklärt und jeder Rohheit preisgegeben. Namentlich wird man sich leicht denken können, was die „Aufficht“ der Bauern über die Förster zu bedeuten hat, wenn man erwägt, wie selbst in gebildeten Ländern der Bauer dem Waidmann gewöhnlich abgeneigt ist. Die Folge ist natürlich die, daß sich jetzt das Forstpersonal überall, und besonders im Gouvernement Augustowo den Insurgents nothgedrungen anschließt, und denselben so eine schändbare Verstärkung zugewendet wird. Andererseits suchen sich aber die Russen an den Försterwohnungen und zurückgebliebenen Familien zu rächen; erstere werden gewöhnlich geplündert, letztere auf alle Weise mißhandelt, um die Angabe des Aufenthaltes des Gatten, resp. Vater zu erpressen. — Es bestätigt sich, daß Annenkoff wirklich aus Kiew abberufen wurde,

von Alfred Hédon an Dr. Fabre mit. Unter Göthe's „Maximen und Reflexionen“, die ein Herr Sliwer schon längst ins Französische übertragen, hat Hédon 19 bemerkt, die sich in dem von ihm zuerst vollständig übersetzten „Koran“ finden, der als ein Werk Sterne's gilt. Da in der „Patrie“ bezweckt wurde, daß Sterne wirklich der Verfasser jener Schrift sei, so beruft sich Hédon zu Gunsten der Echtheit noch auf Jean Paul und Göthe, der den „Koran“ höher gestellt haben müsse, als die „Patrie“, da er so viele Gedanken daraus sich angeeignet habe, die Deutschland noch immer als das Eigenthum seines großen Dichters betrachte. Mit dem „Plagiat“ Göthe's ist es aber dem Entdecker jener Entlebung nicht gerade völker Ernst, wie man aus der Aufschrift schließen sollte. Sein einziger Zweck, bemerkt er in einer Nachdrift, sei nur der gewesen, Sterne sein Eigenthum wieder zu geben und auf eine piquante euroasiatische altemande hinzuweisen. Wahrscheinlich hätten die Herausgeber Göthe's diese Gedanken in den Papieren des Dichters gefunden und sie irrg. diesem zugeschrieben. Hierüber könne die deutsche Kritik allein Aufschluß geben. Und diesen Aufschluß zu liefern, ist nicht schwer. Die sechste Abtheilung der „Maximen und Reflexionen“, worin sich das aufgespürte Eigenthum Sterne's findet, erschien zuerst 1829, am Ende der „Wanderjahre“, unter der Aufschrift: Aus Mafariens Archiv. Göthe hatte sich bei der Handschrift dieses Romans verrechnet, da er den Umsatz derselben auf drei Bände seiner Ausgabe leichter hand angeklungen hatte. Als dieser Irrthum beim Drucke sich herausstellte, griff er, um diese Bände nicht gar zu sehr an Vogenzahl gegen die übrigen zurücktreten zu lassen, zu einem ganz eigenthümlichen Mittel. Er gab Edermann zwei starke Pakete, worin sich u. a. eine große Anzahl von Ausprüchen über Naturforstung, Kunst, Literatur und Leben fanden, und forderte ihn auf, daraus 6 bis 8 Druckbogen zur vorläufigen Ausfüllung der Lücken zusammenzustellen. So schloß denn das zweite und dritte Bande der „Wanderjahre“ mit zwei Sammlungen von Sprüchen, von denen die erste „Im Sinne der Wanderer“, die andere „Aus Mafariens Archiv“ überschrieben ist. Was nun das corpus delicti betrifft, so stehen siebenzehn jener Sprüche zwischen zweien, die Sterne's Größe und Bedeutung für unsre Zeit aussprechen, und zwar ist der erste jener siebenzehn in Anführungszeichen geschlossen, und ein solches steht auch am Schlusse des siebenzehnten. Hier nach ergiebt sich, daß Edermann wohl alle mit Anführungszeichen versehen hatte, diese aber in der Abschrift oder beim Drucke unbeachtet geblieben. In späteren Angaben ist auch das letzte Anführungszeichen gefallen. Die beiden anderen stehen, freilich nicht unmittelbar, nach einer Reihe auf Sterne beuglicher, zum Theil Ausprüchen von ihm wörtlich anführender Gedanken.

[Eigenthümliches Zusammentreffen.] Als vor einiger Zeit ein Bruder des jetzt regierenden schwedischen Königs von Marseille sich nach Italien einschiffen wollte, war das bestimmte Dampfschiff noch nicht eingetroffen und der Herzog mußte ein anderes besteigen, das auf so hohe Gäste nicht eingerichtet war. Der Capitän entschuldigte sich und lud den Herzog an seine Tafel, ein Amerikaner, dem der Herzog mit Dank folge leistet. Man sieht eben bei Tische, als der Maschinist des Dampfers, ein kräftiger junger Mann, in seiner Arbeitskleidung hereintritt und, nachdem er sich vor den fremden Gästen, die er nicht kennt, seiner Kleider halber entschuldigt, seinen gewöhnlichen Platz am Tische einnimmt. Der Herzog findet an dem

weil er der russischen Regierung noch zu milde verfuhr. Jetzt nach seiner Abberufung sind zunächst massenhafte Güterkonfiskationen zu erwarten, indem man nun mehr wirklich allen Ernstes darauf losarbeitet, dem polnischen Adel in den russischen Provinzen allen Grundbesitz zu entziehen. — Die „Nationalregierung“ hat nun mehr ein „freiwilliges Anleben“ von 40 Mill. polnischen Gulden (10 Mill. fl. D. W.) ausgeschrieben; da aber alle „Steuerpflichtige“ mit einem Vermögen von mehr als 20,000 polnischen Gulden oder einem jährlichen Einkommen von mehr als 3000 polnischen Gulden nach bestimmten Ansägen dazu beizutragen haben, so ist die Freiwilligkeit des Anlehens wohl etwas mehr als zweifelhaft. Die Ansäge betragen: von einem Vermögen von 20,000 bis 100,000 fl. (polnisch) 1 p.Ct.; bis 600,000 fl. an 2 p.Ct. bis 1,500,000 fl. 2½ p.Ct., darüber 3½ p.Ct.; ferner 1 p.Ct. von einem Einkommen von 3—6000 fl. (polnisch) im Jahre 6 p.Ct. (einmalige Zahlung), bis 10,000 fl. 8 p.Ct., bis 20,000 fl. 10 p.Ct., darüber 15 p.Ct. Nur Leuten von geringerem Vermögen oder Einkommen ist es überlassen, ihre Beiträge selbst zu bestimmen.

** Aus Kuja wien meldet der „Czas“, daß in jüngster Zeit Miaszkowski eine Infanterie-Abteilung gesammelt hat, die in Verbindung mit der Reiterabteilung des Okuniewski bei Chodz mit den Kosaken ein Treffen bestand. Auf Seite der Polen sind 3 gefangen und 2 getötet worden, der Verlust der Russen ist unbekannt. Fürst Wittgenstein, Militär-Commandant von Kujawien, legt den Städten, wo sich nur der mindeste Verbund einer Bevölkerung am Aufstande zeigt, schwere Contributionen auf. So mußte Brzesz Kujawski 300 Rubel und das Städtchen Lubraniec 600 Rubel aufbringen, weil man dort bei einem Juden 2 Pf. Pulver gefunden hatte. Aus Włocławek sind kürzlich 70 Gefangene und aus Konin 15 nach Russland oder Sibirien abgeführt worden. Im kälteren Gouvernium zeigt sich Kopernick thätig und unruhig die Russen, welche ebenso wie im Malowidlowen sich neuerlich verstärkt haben. — Aus dem Krakauischen meldet „Czas“ von einem Treffen, das in diesen Tagen zwischen Chmielnik und Kielce unter Aufführung des Insurgenten-Generals Bosaf (pseudonym) stattgefunden. In Lublinisch hat Wierzbic einen Angriff der Russen bei Gosciadow tapfer abgewehrt. In Kreis Opoczna sind einige Abtheilungen thätig, von welchen diejenige des Rudowitschi am bedeutendsten ist.

Von der polnischen Grenze, 30. Okt. [Das Kloster Czestochau] in der Woiwodschaft Kalisch, dieser bekannte und berühmte Wallfahrtsort frommer Pilger, die von dessen wunderthätigem Marienbilde von nah und fern angezogen werden, war zwar immer schon etwas befestigt und mit schwerem Geschütz versehen; seit Kurzem aber werden die Befestigungsarbeiten außerordentlich vermehrt, da die Russen es in strategischer Beziehung als einen sehr wichtigen Punkt erkannt haben. Also da, wo man bisher täglich eine unzählige Menge Wallfahrer sah, erblickt man jetzt nur Soldaten und die beim Festungsbau beschäftigten Arbeiter. (Pos. 3.)

Afrika.

Hongkong, 11. Sept. [Operationen gegen die Rebellen. — Burgenline.] Aus Peking wird gemeldet, daß Major Gordon seine Operationen gegen die Rebellen fortsetzt. Er soll eine Insel in dem Tea-Hu-See besetzen halten, und Dr. Macartney hat in weiterer Verfolgung der Pläne des Majors Fung-Ching genommen. Bei dieser Gelegenheit kamen europäisch gedrillte Truppen wieder ins Feuer und hielten sich gut. Burgenline hat die kaiserlichen Truppen nicht weiter angegriffen, er soll sich gegen Ningpo gezogen haben. Der chinesischen Regierung ist der Plan einer Eisenbahn von Shanghai nach Sutschow (70 Meilen) vorgelegt worden. Gegen die Ausschreibung eines Preises von 3000 Taels auf den Kopf des Generals Burgenline hat der amerikanische Consul in Verbindung mit den anderen Consuln protestiert; sie erkennen das Vorgehen des Generals als ungesehzig an, und die Bestrafung könne nach dem amerikanisch-chinesischen Vertrage nur der amerikanischen Regierung zustehen. Hierauf hat der chinesische Gouverneur Lee Tutar mit dem Hinweis auf den Rang Burgenline's als Offiziers der chinesischen Regierung geantwortet. Er habe die Gesetze des Landes übertreten und solle dafür gestraft werden. Auch könne sein Verbrechen nicht mit einem anderen gewöhnlichen verglichen werden. Die Regierung würde einen in Amerika naturalisierten Chinesen, der sich eines Vergehens schuldig gemacht habe, auch nicht reclamiren. Die Consuln mögen sich beruhigen, aber die Anordnung in Betreff Burgenline's könne nicht zurückgezogen werden.

Amerika.

Vera-Cruz, 2. Okt. [Decret. — Forey.] Die mexicanische Regenschaft hat unter dem 7. September ein Decret erlassen, welches das Verbot, Geld ins Ausland zu verenden, wieder aufhebt, indessen ist von der neuen Freiheit bisher noch kein Gebrauch gemacht worden; der Handel hat seine Baarzahlungen nach Europa noch nicht wieder aufgenommen. Marschall Forey ist am 2. Oktober von Mexico nach Vera-Cruz abgereist und General Bazaine hat vom Kaiser die Instruction erhalten, sofort das Sequester-Decret wieder aufzuheben. Herr von Saligny hat keine amtliche Stellung mehr, aber er befindet sich noch immer in Mexico und wird sich nächstens mit einem Fräulein Leitz Ortiz aus Puebla verheirathen. Die Brücke von Chiquiuitze ist noch nicht wieder hergestellt. Seit Mitte September war in Vera-Cruz Nordwind und die Epidemie nicht mehr so intensiv.

Europa, 20. Sept. [Die neue Regierung in Spanien.] Die neue Regierung hat unter dem 7. September ein Decret erlassen, welches das Verbot, Geld ins Ausland zu verenden, wieder aufhebt, indessen ist von der neuen Freiheit bisher noch kein Gebrauch gemacht worden; der Handel hat seine Baarzahlungen nach Europa noch nicht wieder aufgenommen. Marschall Forey ist am 2. Oktober von Mexico nach Vera-Cruz abgereist und General Bazaine hat vom Kaiser die Instruction erhalten, sofort das Sequester-Decret wieder aufzuheben. Herr von Saligny hat keine amtliche Stellung mehr, aber er befindet sich noch immer in Mexico und wird sich nächstens mit einem Fräulein Leitz Ortiz aus Puebla verheirathen. Die Brücke von Chiquiuitze ist noch nicht wieder hergestellt. Seit Mitte September war in Vera-Cruz Nordwind und die Epidemie nicht mehr so intensiv.

Davon hat die erste Nummer das Anführungszeichen am Anfang, die zweite gar fehlt, die unmittelbar darauf folgende sowohl zu Anfang wie am Ende. Und so auch die neueren Ausgaben. Das ganze Plagiat Göthe's schrumpft also darin zusammen, daß die Anführungszeichen beim Drucke ausgespart sind. Wir bleiben aber trotzdem Hrn. Hédon für die Nachweisung verbunden, woher jene neunzehn Sprüche stammen, aus welchen wir nur den noch immer gelinderten anführen: „Neure Poeten thun viel Wasser in die Tinte“. Auch sonst gehören viele der „Maximen und Reflexionen“, und zwar nicht bloß die mit Anführungszeichen verliehenen, Anderen an. So sind die ersten der sechsten Abtheilung, obgleich sie kein äußeres Zeichen der Entlebung an sich tragen, nach Plotinus. Die gewiß nicht leichte Scheidung desjenigen, was in den „Maximen und Reflexionen“ wirklich Göthe angebietet, von dem Fremden wird doch einmal geschehen müssen. Lebhafte Mittheilungen, wie die beprochenen Hédon's, wären daher sehr erwünscht.

Toiletten. Die „France“ sieht sich in den Stand gesetzt, einige Aufsätze über die Toilette der Kaiserin bei dem großen Galadiner und dem Hofball in Madrid geben zu können. Ihre Majestät trug bei Tafel ein kleines blaues Sammtbrett mit einer dreifachen Reihe Diamanten und einer weißen Schleife in der Mitte, um den Hals ein blaues Sammtband mit prachtvollen Diamanten; von dem Barett gingen hinten zwei blaue Sammtbänder gleichfalls mit Diamanten und an denselben hingen auf jeder Seite vier Diamant-Urgassen herunter. Die Robe war von Silbertüll mit breiten blauen Sammtbändern ringsum befest. Unten ums Kleid lief eine Garnitur in Guirländform aus drei Reihen übereinanderliegender Federn und Perlen gebildet. Auf dem Balle trug die Kaiserin ein einfaches weißes Tüllkleid, auf dem Kopfe ein Diadem von Smaragden und Diamanten, in jedem Ohrgehänge einen prachtvollen Diamant und hinter dem Ohr eine Diamantrose. Außerdem auf der Seite und hinten am Kopfe noch verschiedene Diamanten. Bei der Tafel trug die Königin von Spanien ein weißes Moirekleid, ein Diadem mit vielen Perlen und Diamanten und ein detailliertes Halsband. Auf dem Balle erschien sie, wie die Kaiserin, im weißen Tüllkleid mit einer dreifachen Reihe und einem Diadem von ungewöhnlich großen Diamanten.

Mit einer Beilage.

Provinzial - Zeitung.

** [Provinzial-Landtag.] Heut fand im Ständehause die erste Plenarsitzung statt, in welcher nächst anderen Vorlagen der allerhöchste Landtags-Abschied bezüglich der vorjährigen Verhandlungen zur Vertheilung kam. Derselbe lautet, wie folgt:

Landtagss-Abschied

für die in dem Jahre 1862 verjammelt gewesenen Provinzial-Stände des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgraftums Ober-Lausitz.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u. c., entbieten Unseren getreuen Ständen des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgraftums Ober-Lausitz Unsern gnädigsten Gruß und ertheilen hiermit auf die Uns vorgelegten Gutachten und Anträge des im Jahre 1862 versammelt gewesenen Provinzial-Lantages den nachstehenden Bescheid.

I. Auf die gutachtlichen Erklärungen über die Propositionen.

1) **Gebäude-Steuer.** Als Normalstädte für die Einschätzung der im § 8 zu 4 des Gesetzes, betreffend die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer vom 21. Mai 1861 (Gesetz-Sammlung Seite 317), gedachten ländlichen Gebäude sind für sämtliche Kreise der Provinz die in dem Gutachten Unserer getreuen Stände vom 5. Dezember 1862 in Vorschlag gebrachten Städte bezeichnet worden. Eben denselben Gutachten gemäß ist von der Aufstellung besonderer Einschätzungsmerkmale im Sinne des § 8 zu 5 des Gesetzes für die Provinz Schlesien Abstand genommen und nur angeordnet worden, daß bei Anwendung der Vorschriften im § 8 zu 1 des Gesetzes stets davon auszugehen sei, daß als Wohnungsraum für eine Familie mindestens — und in so weit die Landesfälle nicht ein Mehreres erfordere — ein heizbares Zimmer erforderlich sei.

Die in dem Gutachten vom 5. Dezember 1862 ausgesprochene Besorgniß, daß bei Veranlagung der ländlichen Wohngebäude zur Gebäudesteuer den Reinerträgern der zu denselben gehörigen ländlichen Besitzungen und nutzbaren Grundstüden ein durch die Vorschriften des Gesetzes nicht gebotenes Gewicht beigelegt werden solle, hat zwar als eine begründete nicht anerkannt werden können. Es sind indessen, um den Anträgen Unserer getreuen Stände auch in dieser Beziehung entgegenzutreten, die zur Ausführung des Gesetzes berufenen Beamten und Behörden mehrfach darauf hingewiesen worden, daß nach den Vorschriften im § 7 des Gesetzes bei der Einschätzung der dafolgen bezeichneten ländlichen Wohngebäude neben den Gesamtverhältnissen beziehungsweise den Reinerträgern der zu denselben gehörigen ländlichen Besitzungen und nutzbaren Grundstüden auch die Größe, Bauart und Beschaffenheit der Gebäude selbst, sowie die Größe und Beschaffenheit der zu den letzteren gehörigen Räume und nicht über einen Morgen großen Hausegärtner zu berücksichtigen seien.

2. **Kreis-Ordnung.** Das von Unseren getreuen Ständen über die Reform der Kreis-Ordnung unter dem 5. Dezember v. J. abgegebene Gutachten wird bei den weiteren Erörterungen über diesen Gegenstand zur sorgfältigen Erwägung gelangen.

3. **Regulirung des schlesischen Land-Armen- und Corrections-Wesens.** Durch das in der Angelegenheit wegen Regulirung des schlesischen Landarmens und Corrections-Wesens seitens Unserer getreuen Stände unter dem 5. Dezember v. J. abgegebene Gutachten und die demnächst erfolgte Anhörung des Communal-Lantags der Ober-Lausitz ist die vollständige Erledigung Unserer Proposition vom 15. November v. J. nicht herbeigeführt, vielmehr bedarf es dazu und zu den sonst erforderlichen, die Ausführung der Sache vorbereitenden Beschlüssen und Wahlen weiterer Verhandlungen und Erklärungen, weshalb Wir die entsprechenden Vorlagen an Unserer getreuen Stände gelangen lassen werden.

II. Auf die ständischen Petitionen.

1. **Regulirung des Oder-Stroms.** Wenn Unseren getreuen Stände in der Petition vom 4. Dezember 1862 die Beschleunigung der Oder-Regulirungs-Arbeiten erbitten, und hierbei die bestimmte Bereitwilligkeit ausgesprochen, diesem heilbringenden Unternehmen durch Geldmittel der Provinz die entsprechende Unterstützung gewähren zu wollen, so hat diese letztere Erklärung Unserer Proposition vom 15. November v. J. nicht herbeigeführt, vielmehr bedarf es dazu und zu den sonst erforderlichen, die Ausführung der Sache vorbereitenden Beschlüssen und Wahlen weiterer Verhandlungen und Erklärungen, weshalb Wir die entsprechenden Vorlagen an Unserer getreuen Stände gelangen lassen werden.

2. **Eisenbahn auf der rechten Seite der Oder.** Unlangst den von Unseren getreuen Ständen mittelst der Petition vom 6. Dezember v. J. befürworteten Antrag mehrerer Bewohner des Kreises Kreuzburg und Rothenberg bezüglich der Gewährung einer Zins-Garantie des Staats für eine Eisenbahn auf dem rechten Oder-Ufer, welche die Städte Kreuzburg und Rothenberg berühren und das in diesen Kreisen gelegene Thon-Eisenstein-Revier mit Breslau und Tarnowitz in Verbindung bringen soll, so wird Unser Regierung einem solchen Projekte die thünlichste Bereitschaffung zu Theil werden lassen, sobald sich ein geeigneter Unternehmer für dasselbe findet, was bis jetzt nicht der Fall gewesen ist. Hinsichtlich einer finanziellen Unterstützung seitens des Staates für dieses Projekt verweisen Wir jedoch auf den im Landtags-Abschied vom 15. November 1862 ertheilten Bescheid, nach welchem hierüber die Entscheidung noch vorbehalten bleiben muß. Zu einer anderweitigen Entscheidung bietet die Sachlage zur Zeit keinen Anlaß.

3. **Provinzial-Hilfs-Kasse.** Auf den Antrag Unserer getreuen Stände in der Petition vom 6. Dezember 1862 haben Wir die nachfolgenden Änderungen des Statuts der Hilfskasse für die Provinz Schlesien, ausschließlich der Oberlausitz, die conf. 24. Mai 1853 — zu § 14 Nr. 3 lit. c. „Zum Befüße der Sicherstellung von Hilfsklassen-Darlehenen durch Verpfändung von Staats- oder vom Staate garantierten Papieren, oder von inländischen Pfandbriefen wird der Pfandwert dieser Effeten nach dem Börsen-Course derselben unter Rückslag von 15 Prozent, jedoch niemals über den Nennwert derselben, bestimmt.“

zu §§ 12, 13 und 14. „Den vom Staate genehmigten Genossenschaften der Grundbesitzer zur Herstellung von Drain-Anlagen können Darlehen zu diesem Zwecke, wie anderen derartigen Genossenschaften, ohne besondere Sicherstellung durch Pfänder, oder Bürgen, unter denselben Maßgaben und Auflagen, wie sie bei Darlehenen an Gemeinden vorgeschrieben sind, gewährt werden.“

durch Unseren Erlass vom 27. April 1863 landesherrlich bestätigt. — Dagegen haben wir der zu § 14 Nr. 3 lit. a. und b. beantragten Ausdehnung der Beleihungsfähigkeit von Grundstücken und hypothekarisch eingetragenen Forderungen bis zu drei Vierteln des Werths der zum Pfande dienenden Grundstücke Unsere Genehmigung verfassen müssen.

Zu Urkund dieser gnädigsten Bescheidungen haben Wir den gegenwärtigen Landtags-Abschied höchstgehändig vollzogen und verbleiben Unseren getreuen Ständen in Gnaden gewogen.

Gegeben Berlin, den 28. Oktober 1863.

(L. S.) (ges.) **Wilhelm.**

(gegenges.) v. Bismarck. v. Bodenläufer. v. Noor. Graf v. Jenisch.

v. Mühl. Graf zur Lippe. v. Selchow. Graf zu Culenburg.

Breslau. 2. November. [Tagesbericht.]

† Der Herr Fürstbischof Dr. Heinrich Förster ist heute von der Consecration der katholischen Kirche in Schmögrau wieder zurückgekehrt.

△ [Militärisches.] Am 28. November v. J. Vormittags 10 Uhr, wird von der königl. Departements-Ersatz-Kommission im Bereich der 21. Infanterie-Brigade hierorts im Lofale des Tempelgartens ein außerordentlicher Superiorisations-Termin für diejenigen zum einjährig freiwilligen Militärdienst Berechtigten abgehalten werden, welche Ausland bis zum 1. Oktober haben und welche von den Truppen als nicht einstellungsfähig bezeichnet worden sind.

** [Denkmal.] An dem Grabe, das vor Jahresfrist die irische Hölle Robert Schlehan's aufnahm, wurde heute das Denkmal errichtet, welches seine Freunde ihm als sichtbares Zeichen treuer Anhänglichkeit und dankbarer Verehrung gewidmet haben. Das von Herrn

Bildhauer Daehmel gefertigte Monument besteht in einem Würfel mit Urne von schlesischem Marmor und ruht auf granitinem Sockel; das Ganze ist sinnig erdacht und kunstvoll ausgeführt. An der Front liest man die Inschrift: „Robert Schlehan, geb. d. 15. Januar 1826, gest. d. 2. November 1862;“ auf der Rückseite:

Muthvoll hat er gekämpft für die Rechte des Volkes und geduldet, daß in der Blüthe der Kraft riss ihn das Schicksal hinweg.“

Die Grabstätte war frisch bekränzt und im Laufe des Nachmittags von zahlreichen Gruppen besucht.

— * [Beerdigung.] Gestern Vormittag erfolgte auf dem jüdischen Friedhof unter lebhafter und ehrenvoller Theilnahme die feierliche Bestattung des am 28. Oktober verstorbener Kaufmanns Herrn B. Lasker, in welchem die Gemeinde eins ihrer achtbarsten und thätigsten Mitglieder verloren hat. Sein biederer und edler Charakter hat ihm in allen Kreisen aufrichtige Freunde erworben. Eine lange Reihe von Jahren wirkte der Hingeriedene bei der Verwaltung gemeinnütziger und wohltätiger Institute wie im Vorstande der Gemeinde selbst, die ihm ein dankbares Andenken bewahren wird.

△ [Bauliche.] Das Moritz Stuhlsche Haus an der Ecke der Schweidnitzer- und Karlsstraße, die sogenannte Gerste, wird zum künftigen Neujahr abgebrochen werden, um einem prachtvollen Neubau Platz zu machen; das neue Gebäude wird im Erdgeschosse drei großartige Verkaufsräume enthalten und eben so soll die erste Etage zu dergleichen Verkaufsräumen eingerichtet werden. Nur die 2. und 3. Etage werden Wohnungen enthalten. Von der Karlsstraße aus führt künftig der Eingang in den Neubau hinein. Zur Erinnerung soll das alte Gebäude photographisch abgenommen werden.

Gestern war der Kärgersche Circus aus Anlaß der Vorstellung des Herrn Mon haupt so überfüllt, daß der Bühnverlauf schon vor 7 Uhr geschlossen werden mußte, und viele Personen zurückgingen, weil sie keinen Platz mehr finden konnten.

△ [Schwan und Taucher.] Seit heut Morgen läßt sich ein Taucher, der bisher an den Eisbrechern der Paulinenbrücke seine Künste machte, in der Gegend sehen, wo der flüchtige Schwan sein Asyl aufgesiedelt. Wiewohl beider Vogel Element das Wasser ist, so scheint der Schwan einen Unberufenen in dem Taucher zu sehen, der in sein Revier eingedrungen ist, kurz dieser macht fortwährend Jagd auf den neuen Anhänger, der seinerseits von seiner Tauchfähigkeit den unsangreichen Gebrauch macht. So geht es fort, bis der Schwan ermüdet ist, der alsdann seinen Gefährten stoltz ignorirt und Kräfte zu einer neuen Attacke sammelt.

— [Schulhaus.] Auf dem Kämmereri-Gute Riemberg ist der Bau des neuen Schulhauses soweit fertig, daß die Einweihung auf den 3. d. Mts. festgesetzt und durch Herrn Consistorialrat Heinrich in Begleitung des Herrn Ober-Bürgermeisters Hobrecht, Syndicus Anders und der Deputirten erfolgen wird. Zugleich wird der neue Lehrer Vogt dort eingeführt, da der frühere Lehrer an eine hiesige Elementarschule verlegt worden ist.

— [Rohheit.] Vor einigen Tagen passierte eine anständige Dame Nachmittags die Sonnenstraße und trug einen seidenen Sonnenhut über sich ausgedehnt, um Schutz gegen die Sonnenstrahlen zu erhalten. Da fühlte sie plötzlich von unbekannter Hand einen Faustschlag auf den Schirm fallen, so daß das feine Zeug zerriss und der Schirm total ruinirt war. Als sich die Dame nach der Ursache dieser Rohheit umsah, gewahrte sie einen unbekannten Menschen, der ihr den Streich aus blosem Übermuth gespielt haben mochte, und lachend davonlief, ohne daß er vom Publikum, das zahlreich herbeiführte, aufgehalten wurde.

[Unfall.] Heute Früh um 2 Uhr entönte in der Nähe der Wasser-kunst und der Werderbrücke ein lästiges Hilfegeschrei, so daß der Wälder bebeilte und die geeigneten Nachforschungen anstelle. Es fand sich, daß sich ein Mensch dort im Wasser befand, der vermutlich in der Dunkelheit den Weg verfehlte und kurz vor dem Recken der Kunst hingefallen war. Er schwamm dann durch den Recken durch und geriet in den Gang des großen Wasserrades, vor welchem er sich an einem Pfahl fest anklammerte und dort um Hilfe schrie. Es gelang, den Menschen mittelst Leinen und Leitern aus seiner gefährlichen Lage zu befreien, worauf er nach dem Hospital geführt wurde.

In dem Berunglüden ist ein hiesiger Schneidegerlack erkannt worden.

= bb = [Unglücksfälle in Folge unvorsichtigen Fahrens.] Neulich ein Postillon, der einen leeren Packwagen auf der Rückfahrt führte, an der hundsfelder Werderbrücke einen lästigen Hilfegeschrei, so daß der Wälder bebeilte und die geeigneten Nachforschungen anstelle. Es fand sich, daß sich ein Mensch dort im Wasser befand, der vermutlich in der Dunkelheit den Weg verfehlte und kurz vor dem Recken der Kunst hingefallen war. Er schwamm dann durch den Recken durch und geriet in den Gang des großen Wasserrades, vor welchem er sich an einem Pfahl fest anklammerte und dort um Hilfe schrie. Es gelang, den Menschen mittelst Leinen und Leitern aus seiner gefährlichen Lage zu befreien, worauf er nach dem Hospital geführt wurde.

[Unfall.] Heute Früh um 2 Uhr entönte in der Nähe der Wasser-

kunst und der Werderbrücke ein lästiges Hilfegeschrei, so daß der Wälder bebeilte und die geeigneten Nachforschungen anstelle. Es fand sich, daß sich ein Mensch dort im Wasser befand, der vermutlich in der Dunkelheit den Weg verfehlte und kurz vor dem Recken der Kunst hingefallen war. Er schwamm dann durch den Recken durch und geriet in den Gang des großen Wasserrades, vor welchem er sich an einem Pfahl fest anklammerte und dort um Hilfe schrie. Es gelang, den Menschen mittelst Leinen und Leitern aus seiner gefährlichen Lage zu befreien, worauf er nach dem Hospital geführt wurde.

[Posten aus der Provinz.] * Löwenberg. Se. Höhe der

Fürst von Hohenzollern-Hechingen haben nach längerer Abwesenheit ihres Wohns wieder hierher verlegt. Am 29. d. M. Abends fand deshalb eine Illumination statt.

+ Bünzlau. Wie der „Nied. Cour.“ meldet, wurde am Donnerstag

Abend dem Regierungs-Schulrat Wöpke, Abgeordneten des bünzlau-Löwenberger Wahlkreises, von seinen politischen Freunden ein Gastrahl im Gaihof „zum Kronprinzen“ gegeben. — Das liberale Wahl-Comité verzerrte als statistische Notiz über die Abgeordnetenwahl, daß aus dem Kreise Bünzlau 151, aus dem Kreise Löwenberg 68 Wahlmänner für den liberalen Kandidaten Herrn v. Dallwitz, dagegen für den conservativen Abgeordneten Herrn v. Elsner aus dem Kreise Bünzlau 58 und aus dem Kreise Löwenberg 181 Wahlmänner gestimmt haben.

△ Waldenburg. Die hiesigen „Geb.-Blättern“ melden: Die Frau des Klempnermeisters B. hier ist betont vor einiger Zeit im Dienerei als Leiche verstorben. Es liegt der Verdacht vor, daß diese Frau nicht selbst hand an sich gelegt habe, sondern daß eine anderweitige Tötung stattgefunden. Der Ehemann befindet sich in Haft. — Ein anderer von hier nach Markbohra verzogener Klempnermeister B. hat sich nach briesischen Mittelungen am 28. v. M. wegen Nahrungsorgens erschossen. Er hinterließ eine Frau und vier kleine Kinder.

Grottkau. In der Sitzung der Stadtverordneten vom 29. v. Mts.

wurde Herr Stadtverordneten-Vorsteher Müller zum Rathsherrn gewählt.

Zerner wurden die vorläufigen Schritte zur Einführung einer Gasbeleuchtung beschlossen.

Sonnabend von hier abgerückt, um dem an der polnischen Grenze befindlichen Regiment eingereiht zu werden. Dagegen wird das in Beuthen a. d. O. und Politz seit dem 29. August befindliche 1. Bataillon des pos. Infanterie-Regiments Nr. 59 am 11. d. M. hier wieder eintreffen, um den Garnisonsdienst mit zu versehen. — Im Gewerbe-Verein hielt am Donnerstag Herr Kaufmann Heymann einen Vortrag über Anwendung des Petroleum als Beleuchtungsmittel und Herr Dr. Pincus einen über Entstehung von Gas- und Gasstoffen. — Ein nicht uninteressantes Stüdzchen zu den Wahlen erzählt unser „Niederschlesischer Anzeiger“ wie folgt: „Einem沼auer Wahlmann, welcher bisher seine Butter für den häuslichen Bedarf von einem in der Nähe liegenden Rittergute gelaufen hatte, wurde am Freitag von dem Manne, welche sie stets brachte, angelündigt, daß er ihm keine Butter mehr verkaufen könnte, weil er demokratisch geworden habe.“ — Mit Ende dieses Jahres scheidet die größere Hälfte der Repräsentanten der hiesigen jüdischen Gemeinde aus. Zur Neuwahl von 6 Repräsentanten und 10 Stellvertretern findet am 5. d. M. hierfür der Termin statt. Zum Wahl-Commissionarius ist der Landrat v. Seldow ernannt worden. — Am Freitag Nachmittag starb hier plötzlich und unerwartet der Appellations-Gerichts-Rath Ludwig. Das hiesige Appellations-Gericht, namentlich der Criminalsenat verlor an ihm ein sehr tüchtiges Mitglied.

△ Schweidnitz, 31. Okt. [Stiftungsfeste.] Am 27. d. M. wurde das 25jährige Bestehen des hiesigen Gewerbevereins durch eine Feierlichkeit und darauf folgendes Souper festlich begangen. Die Beteiligung an diesem Feste war eine recht rege zu nennen, und waren nicht nur Mitglieder, sondern auch Gäste von hier, sowie aus Freiburg und Wüsteversdorf erschienen.

Die Stimmung war von Anfang bis zu Ende eine wahrhaft fröhliche Feststimmung, die durch mannsfache Topte, humoristische Lieder und Scherze immer gehobener wurde. So wurde z. B. eine kleine Münze, die mit dem Dammer „Ludwig“ durch W. Bauer der Oberwelt wiedergegeben worden,

für einen wohltätigen Zweck versteigert und dieselbe von einer lustigen Fraktion der Gesellschaft für 6 Thlr. 10 Sgr. erstanden. Vom Central-

Gewerbeverein in Breslau lief während des Festes eine Gratulations-De-

cke, welche sofort mit einem Hoch auf denselben beantwortet wurde. — Der katholische Gesellenverein feiert Dienstag, den 3. d. M., im Stadttheater sein 12. Stiftungsfest, während 8 Tage später in demselben Lokale ein Gleches von Seiten des evangelischen Gesellenvereins stattfinden wird.

△ Schweidnitz, 1. Nov. [Stiftungsfeste.] Am 27. d. M. wurde

das 25jährige Bestehen des hiesigen Gewerbevereins durch eine Feierlichkeit und darauf folgendes Souper festlich begangen. Die Beteiligung an diesem Feste war eine recht rege zu nennen, und waren nicht nur Mitglieder, sondern auch Gäste von hier, sowie aus Freiburg und Wüsteversdorf erschienen.

Die Stimmung war von Anfang bis zu Ende eine wahrhaft fröhliche Feststimmung, die durch mannsfache Topte, humoristische Lieder und Scherze immer gehobener wurde. So wurde z. B. eine kleine Münze, die mit dem Dammer „Ludwig“ durch W. Bauer der Oberwelt wiedergegeben worden,

für einen wohltätigen Zweck versteigert und dieselbe von einer lustigen Fraktion der Gesellschaft für 6 Thlr. 10 Sgr. erstanden. Vom Central-

Gewerbeverein in Breslau lief während des Festes eine Gratulations-De-

cke, welche sofort mit einem Hoch auf denselben beantwortet wurde. — Der katholische Gesellenverein feiert Dienstag, den 3. d. M., im Stadttheater sein 12. Stiftungsfest, während 8 Tage später in demselben Lokale ein Gleches von Seiten des evangelischen Gesellenvereins stattfinden wird.

△ Schweidnitz, 1. Nov. [Stiftungsfeste.] Am 27. d. M. wurde

das 25jährige Bestehen des hiesigen Gewerbevereins durch eine Feierlichkeit und darauf folgendes Souper festlich begangen.

Bestände wesentlich vermindert. An der Ostsee war es zu neuen Roggenverkäufen nach Skandinavien nicht gekommen; die Frage nach Ware hat dadurch auch dort entschieden nachgelassen, was deren Werth neuendrings nicht unweentlich herabdrückte. Dies, im Verein mit den unten angeführten Momenten, war die Veranlassung zu einem weiteren erheblichen Rückgang der Berliner Roggenpreise.

Der Wasserrstand der Oder blieb so niedrig wie zuvor, ebenso war auch der Geschäftsverkehr hier wie bisher beschränkt und lustlos.

Weizen hat von allen Cerealen am meisten an Beachtung verloren, nur dessen feinste Qualitäten finden zu sehr ermäßigte Preisen Käufer an hiesigen Consumenten, die sogenannte Handelsware ist jedoch sehr schwer verkauflich, da die Nachfrage zum Verland ganz fehlt, für dergleichen Qualitäten können wir den Preisrückgang auf 4—5 Sgr. feststellen, während dieselbe bei den erstgenannten nur 2—3 Sgr. betrug. Auf Lieferungs-Weizen fehlt jegliche Kauflust, die Notirung ist daher ganz nominal. Am heutigen Markt blieb stauer Stimmung vorherrschend, wir notieren per 84 Pfd. zweien schlechtem 56—62—67 Sgr., gelben schlesischen 52—56—60 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, per 2000 Pfd. pr. d. M. 48 Thlr. Br. —

Roggen litt allerdings auch unter der allgemeinen stauer Stimmung, jedoch in verminderter Grade, wie Weizen, gute Ware blieb sogar andauernd begegnet, wir notieren pr. 84 Pfd. 40—44—46 Sgr., feinste bis 47 Sgr. bezahlt. Im Lieferungshandel für Roggen kam die matte Stimmung in Preisstände mehr zur Geltung, wodurch der Preisrückgang für nahe Sichten I Thlr. für spätere 1½ Thlr. betrug. Regulierungspreis 32½ Thlr. pr. Oktober d. J. Für November eröffneten Termine heut fest. Bekündigt wurden 4000 Cr., notirt wurde per 2000 Pfd. pr. d. M. und November-Dezember 32½ Thlr. Br. Däbr.-Januar 32½ Thlr. Old. Januar-Februar 32½ Thlr. Br. April-Mai 1864 34—34½ Thlr. bez. Br. u. Old. — **Mehl** fand bei dem andauernden Wassermangel zu leichten Preisen gute Beachtung, heute ist die Frage schon ruhiger. Wir notieren Weizen: I. 3½—4 Thlr. Weizen: II. 3½—3½ Thlr., Haushäden: 2½—3½ Thlr. pr. Ctnr. untersteuert, in Partien ½—½ Thlr. niedriger. Roggen-Futtermehl 48—50 Sgr., Weizen-Futtermehl 43—44 Sgr., Weizen-Kleie 34—36 Sgr. pr. Centner. — **Gerste** blieb bei hinlänglichen Angeboten schwach gefragt und daher sehr schwer verkauflich. Pr. 70 Pfd. loco 33—37 Sgr., feinste weiße 38—40 Sgr., per 2000 Pfd. war der Regulierungspreis per Oktober 36 Thlr., heut war November-Lieferung 35½ Thlr. Br. — **Häfer** fand bei preismäßigen Forderungen entsprechenden Absatz, wir notieren pr. 50 Pfd. loco 26—29 Sgr. Der Regulierungspreis pr. Oktober war 35½ Thlr. Heut galt pr. 2000 Pfd. pr. d. M. Nov.-Dez. u. Jan. 34½ Thlr. Old. April-Mai 36 Thlr. bez. — **Hülsenfrüchte** wurden beschränkt umgesetzt. Pr. 90 Pfund Rübs-Erbse, nur in feiner Ware beachtet, 54—58 Sgr. Futter-Erbse 49—52 Sgr. Widen fehlen, 46—50 Sgr. Linzen, kleine 60—90 Sgr., große böhmische 120—130 Sgr. nominal. Weiße Bohnen, galia, 60—64 Sgr., schle. 68—72 Sgr. Lupinen, gelbe 42—45 Sgr., blaue 40—42 Sgr. pr. Schffl. Buchweizen unbeachtet, 40—44 Sgr. pr. Scheffel nominal. Hirse, roher, wenig Umsatz, 48—50 Sgr., gemahlener 10—10½ Thlr. pr. 176 Pfd. versteuert. — **Kleefaat**. Die Zufuhr von weißer Saat war in dieser Woche noch unbedeutender als in der vorigen, daher blieb der Verkehr bei stauer Stimmung geschäftsfrei, zu notieren wäre geringe 10—12, mittlere 13—15½, feine u. hochfeine 16—19 Thlr. Für rothe Saat konnte das Geschäft trotz der flauen Offerten in Folge der fehlenden Kauflust nur so schleppend bleiben, als es schon längere Zeit gewesen. Wir bemerkten, daß hochfeine Ware sich hier ziemlich selten zeigt, und notieren alte und geringe 10—10½ Thlr., mittlere und mittelfeine 12—13 Thlr., feine und hochfeine bis 14 Thlr. pr. 100 Pfd. — **Thimothee** fast ohne Handel, 5½—7½ Thlr. pr. Ctnr. — **Oelsaaten** waren Anfang der Woche billiger läufig, wurden hierdurch mehr begegnet, konnten sich bei höheren Forderungen jedoch nicht behaupten und waren bei hinlänglichen Offerten täglich im Preis rückläufig. Pr. 150 Pfd. brutto Winterrüben 186—196—206 Sgr. Winterraps 190—205—214 Sgr., Sommerrüben 160—170—176 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Dotter 160—178 Sgr. bezahlt. — **Hanf** ohne Beachtung, à 70—75 Sgr. pr. Schffl. à 60 Pfd. — **Senf** 3—3½ Thlr. pr. Ctnr. — **Schlaglein** wurde in seiner Ware andauernd gut gefragt, geringe Qualitäten blieben hingegen unbeachtet, wir notieren pr. 150 Pfd. brutto 5½—6—6½ Thlr. — **Napskuchen** waren gefüllt, bezahlt wurde je nach Qualität in Partien 49—51 Sgr., im Einzelnen 52—53 Sgr. pr. Ctnr. — **Leinuchen** 72—75 Sgr. pr. Ctnr. — **Nüßöl** behauptet im Allgemeinen seinen bisherigen Standpunkt, gekündigt wurden in vergangener Woche 1200 Ctnr., die wie zuvor prompte Abnahme fanden, der Regulierungspreis pr. Oktober war 11—12½ Thlr. An der heutigen Börse waren Preise gegen Oktober-Schluss wenig verändert. Zum Schluss beschrieb der Vortragende genau das neue Operationsverfahren von Dr. Demme, im Vergleich mit dem früher üblichen.

1) die Gefahren einer Faserstoffembolie am Herzen oder innerhalb der Lungen-Circulation;
2) die Gefahr des Lustzutritts in die Vene;
3) die Lähmung des Herzens durch zu rasche Füllung derselben.
4) die Gefahr der Gefäßrupturen in der Lunge in Folge der durch die Transfusion gezeigten Hypoxämie;
5) endlich die Gefahr der Übertragung von Dyskrasien.

Alle diese Gefahren werden bei dem neuen Transfusionsverfahren vermieden. Die Fälle nun, in welchen die Transfusion häufiger anzutreffen sein wird, sind die Fälle von Anämie und Erhöhung nach großen Blutverlusten, ferner chronische Anämien durch profuse Eiterungen und endlich Fälle von tiefer neröser Erhöhung, vielleicht auch die Chloroform-Aspirine. Zum Schluss beschrieb der Vortragende genau das neue Operationsverfahren von Dr. Demme, im Vergleich mit dem früher üblichen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. Nov. Staatsanzeiger: Eine Alerhöchste Verordnung vom 1. Nov. beruft in Gemäßheit des Artikels 51 der Verfassungsurkunde die beiden Häuser des Landtages auf den 9. November nach Berlin. (Wolff's T. B.)

Triest, 2. Nov. Die Aussicht auf die indische Baumwollen-Ende ist höchst günstig, es wird doppelte Endteile wie Vorjahr erwartet. — Der Unionsdampfer Vanderbilt verfolgte den Conföderatendampfer Alabama Georgia, in der Nähe Colombos. Lambert ist in Madagaskar angekommen. Die Regierung scheint die Verträge nicht zu billigen. Zwei französische Kriegsschiffe sind angekommen, ein englisches wird erwartet. Die Angelegenheiten Afganistans gestalten sich günstiger. (Wolff's T. B.)

Newyork, 23. Okt. Der Rückzug Lees wird bestätigt aus der Ursache, um Burnside zu verhindern, gegen Lynchburg vorzurücken. Bragg soll ersetzt werden. Die Belagerung Charlestons wird fortgesetzt. (Angel. 10 Uhr Abends.) (Wolff's T. B.)

[Eisenbahnverspätung.] Der Zug aus Warschau hat heute in Katowitz den Anschluß an den myślowitz-breslauer Schnellzug nicht erreicht.

Inserate.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 5. November.

I. Commissions-Gutachten über die Vorarbeiten zum Project der Errichtung eines Wasserhebewerks, über die Anträge auf Bewilligung der Mittel zur Remunerirung der Lehrer an der Sonntagsschule, zur Gewährung von Miet-Entschädigungen für die Rectoren an den beiden höheren Läuter-Schulen, zur Verstärkung des Etat-Titels zur allgemeinen Unterhaltung der Elementar-Schulgebäude, über die Vorschläge betreffend die Fixirung der Remunerationen zweier Lehrerinnen an den katholischen Pfarrschulen zu St. Mauritius und zu St. Adalbert und die Verzichtleistung auf einen Buden-Grundzins, über das Gesuch der Lehrer an der Realschule zum heiligen Geist um Normirung ihrer Gehälter, über das Gesuch eines Elementarlehrers um Erhöhung seines Gehalts, über die Erklärung des Magistrats auf den Antrag, betreffend die Erteilung des Titels „Secretair“ an einen Beamten des Stadtverordneten-Büros, über die Etats für die Verwaltungen des Schlachthofes und des Stadt-Leihamtes pro 1864, über die beantragte nachträgliche Genehmigung von Mehrausgaben bei der Bauverwaltung pro 1862.

II. Commissions-Gutachten über die Bedingungen zur Verpachtung der Fischerei im Oberwasser der Oder von der Klaren-Mühle bis an die Fährtafel zu Treschen und zur Verpachtung der Grenzuerwerbe zu Peiskerwitz, über die Anträge, betreffend die Bewilligung der Mittel zur Pfasterung von Rinnsteinen in der Berliner- und in der Löschstraße, die Prolongation des Pachtvertrages um die sogenannten Neu- und Fischerei-, Wald- und Nadecker zu Peiskerwitz, und die Erteilung des Zuschlages der Pacht eines Theiles der dem Hospital zu 11,000 Jungfrauen gehörigen Ländereien. — Wahl eines Mitgliedes der Armen-Direction, eines Mitgliedes der städtischen Abgaben-Depu-

tation und eines Bezirks-Vorstehers. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Anträge und Mittheilungen.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städte-Ordnung hingewiesen. [3819]

Der Vorsteher.

Bezugnehmend auf eine Announce dieser Zeitung vom 29. Okt., die von einigen Assuranz-Gesellschaften ausgeht, erlauben sich die Schiffer zur Erwiderung:

Nicht jeder, dessen Revisionsschein von den genannten Herren Pfeift, Schuld, Hoffmann und Hartmann, deren Achtsamkeit keiner von uns steht, ausgesetzt worden ist, hat seine Zuverlässigkeit bis zum Auftritt der neuen Revisions-Commission bewährt, so daß eine solche Behauptung der Assuranz-Gesellschaften als Regel festgestellt werden könnte. Wer ist im Stande, den Herren Pfeift, Sawatzky und Nagel auch nur den geringsten Abbruch auf gleiche Achtsamkeit in aller Hinsicht zu thun? — Folglich müssen auch die von denselben ausgestellten Revisionsscheine gleiche Garantie leisten!

Der Revisionsschein der Schiffer wird auch ferner seine bindende Kraft beibehalten, und keiner unter uns wird es wagen, deren Werth auf irgend eine Weise zu schmälern. Mögen die betreffenden Assuranz-Gesellschaften die fest auf der ersten, alten Revision bestehen, aber auch erwarten, daß jeder Revisionsschein ihnen nur für die Tüchtigkeit des Fahrzeuges bürgt, und der selbe dem Schiffer nur nach überwiegender Veruntreuung entzogen werden kann. Sehen wir auf den angeführten Fall von Sorau! Wer hat dem Betreffenden wohl seinen Revisionsschein ausgestellt? — Sicher nicht die neue Revisions-Commission!

Nehmen wir an, daß die Revisionsscheine auch für die Person ihre Gültigkeit haben, so würde die Revisions-Commission von Herren Pfeift, Sawatzky und Nagel keiner andern nachsehen, da dieselben und namentlich einer von ihnen, noch vor Wochen unter uns als Schiffer thätig war, der wohl durch die stets gesammelte Erfahrung in unserer Mitte so viele noch ihrer Handlungsweise durch eigene Anschauung zu beurtheilen vermugt, während die andere Commission mit ihren Gliedern schon eine lange Reihe von Jahren von dem Selbstbetriebe des Schiffahrt sich zurückgezogen hat.

Sehr bedauert wird es von jedem reelen Schiffer, daß die Verlader sowie die Assuranz-Gesellschaften den Revisionsschein in aller Hinsicht für die sicherste Garantie betrachten, da sie sehr häufig doch auch von ihrer Mangelhaftigkeit überzeugt worden sind. Mag es hier der Erwähnung finden, daß auch Diebe durch diesen Glauben auf Revisionsscheine Geschäfte machen können, wenn dieselben, wie immer, von einer Zwischenperson, dem Verlader, ihres Vortheils halber als reele, brave und tüchtige Schiffer angepriesen werden. So wurde erst voriges Jahr dem Schiffseigner Wilhelm Günther aus Krangelsdorf hier in Breslau der Revisionsschein aus seiner Kajüte gestohlen, der Dieb reiste damit nach Brieg und Herr Heimann daselbst mache mit demselben ein Verladungsgeschäft auf den Revisionsschein (natürlich Nr. I.), zahlte auch 70 Thlr. Frachtvorschuß, aber als der Termin zur Beladung kam, läßt sich der betreffende Schiffer nicht wiederfinden; dem Namen nach aufgerufen, mußte sich natürlich der bestohlene Eigentümer des Fahrzeugs stellen, und nun wurde Herr Heimann leider zu spät inne, daß auch ein Revisionsschein Nr. I. nicht immer die sicherste Garantie für die Person ist, sondern er durch jenen Glauben, wie ihn die betreffenden Assuranz-Gesellschaften auch feststellen, 70 Thlr. verloren habe, denn bis heute hat sich die Vorschrift erhalten, daß es ein einzelner Fall wie der von Sorau erwähnte, auf die gesammelten Schiffer übertragen wird! — Sind es wohl nur die Schiffer, wo solche einzelne Fälle vorkommen? — Sicher nein! jeder Stand hat solche Beweise und auch wohl mehr noch als die Schiffahrt aufzustellen!

Seit dem Jahre 1850 bestehen erf. die Revisionsscheine, und doch haben schon so viele Jahre früher die Assuranz-Gesellschaften ihr Geschäft durch die Schiffer gemacht, und sicher hat es damals so viele zuverlässige Schiffer als heute gegeben, natürlich ohne die Garantie achtbarer Revision und garantirender Revisionsscheine. Leider ist es jetzt nicht mehr Sitte, daß sich der Schiffer die Ladung selbst bei dem Verlader suchen kann, und nur allein dadurch wird er der Kaufmannschaft entfremdet, und auch der Verlader hat es jetzt nicht mehr nötig, auf Beträchtlichkeit und schon bewährte Zuverlässigkeit etwas zu geben.

Indem wir hierdurch darthun wollen, daß keine Revisionscommission durch Erteilung eines Attestes Nr. I., auch für die Zuverlässigkeit der Person haften kann, möchten wir uns mit dem Wunsch der Assuranz-Gesellschaften vereinen, daß nicht nur jetzt, sondern immer auf die Zuverlässigkeit des Schiffers bei Abwicklung jedes Geschäfts mehr geachtet werden möchte, denn nur allein dadurch würden die Verlader und Assuranz-Gesellschaften sehr häufig vor Nachtheil und die Ehre sämtlicher Schiffer vor Angrißen geschützt sein. [4738] **Sämtliche Oder-Schiffer.**

Unter Bezeichnung Schiffs-Revision enthielt die Nr. 505 von Donnerstag dieser Zeitung eine Reklame zu Gunsten der Revision der sogenannten einzigen Transport-Versicherungs-Gesellschaft zu der nachstehende Mittheilung der Sachlage als Ergänzung dienen dürfte. — Die Vereinigung der betreffenden Versicherungs-Gesellschaften ist eine Coalition, welche ihre Mitglieder verbindlich macht, die Höhe gewisser Prämienzähe weder direct noch indirect (nicht als 10% Rabatt) zu überschreiten und die die gemeinschaftlichen Transportfahrzeuge Ufassifizieren, das Ergebnis jedoch (die Revisionsscheine) der Dessenlichkeit vorbehält. — Mehrere der mit Einsicht geleiteten Gesellschaften betreten in den letzten Jahren das Gebiet der freien Concurrenz, indem sie aus der Combination ausgeschieden, unter ihnen die hier domicilierte schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. — Die combinirten Gesellschaften dagegen machen einen weiteren Rückgang, indem sie nur den Schiffer ein Revisions-Attest zu ertheilen beschlossen, welcher durch Revers sich verbindlich macht, theilweise an einen etwaigen Schaden zu partizipiren. — Hiergegen erhob sich gerade der ehrenwerthe Theil des Schifferstandes einstimmig und verweigerte aus naheliegenden Gründen entschieden den Revers. Auch die meisten Revisoren, welche dem Institut vielfach seit seinem Entstehen angehört hatten, verzichteten auf ihre Stellung, um nicht zur Einführung der Revers die Hand bieten zu müssen. — Aus diesen Elementen entstand das zweite Institut einer Central-Direction für Revision von Flussfahrzeugen in Berlin mit probierten und erfahrenen Kräften ausgerüstet und auf Grundlagen basirt, welche daselbe für den Handelsstand wie für die Versicherungs-Gesellschaften zu einem gemeinnützigen machen. — Der bei Sorau vorgenommene, in beregter Intention angezogene Fall ist als Beweis über dieses jedoch gewählt, da der betreffende Schiffer gerade von der Schiffs-Revision der vereinigten Transport-Versicherungs-Gesellschaften sein fragliches Attest ausgestellt erhalten hatte.

Betreffs der Bemerkung, daß von der neuen Revision sehr leicht beim Revidiren der Kähne versucht wird, wird erwidert, daß wohl eher der breslauer Revisions-Commission der vereinigten Assuranz-Gesellschaften dieser Vorwurf zu machen ist. Zum Beweise hierfür diene nur die Bemerkung eines der hiesigen Revisoren zum Schiffer Hauptmann aus Sabor: Wenn Du von mir lahest, bekommst du 1. Klasse, andernfalls jedoch 2. Klasse. — Es ist ferner dort gesagt, daß, wie es heißt, die Schiffer sich jetzt Revisionsatteste auf jahrelange Dauer verschaffen können. Auch hier ist zu bemerken, daß von der Central-Direction die Revisionsscheine ebenfalls nur auf ein Jahr, vom Tage der Ausstellung ab, ausgegeben werden und hat, so wie früher, der Schiffer nur ein Revisions-Attest, indem nur gegen Rückgabe des abgelaufenen Attestes die Revision des Fahrzeugs vorgenommen werden kann. — Nicht dem allgemeinen Besten, wie der Schluß des betreffenden Inserats lautet, ist deshalb wohl das Opfer von 36 Zeilen gebracht worden, sondern ettel um dem Partei-Interesse zu dienen.

[4739]

Directer Import von **Havanna-Cigarren**, deren Echtheit garantiert wird. Preise beginnen mit 35 Thlr. per Mille. Hugo F. Wegner,

[3435] Schweidnitzerstraße Nr. 13, 1. Etage.

Um Irrthümern und Puschereien zu begegnen, zeige ich meinen geehrten Gönner und Freunden ganz ergeben an, daß ich von jetzt ab die Firma:

[3812]

G. Anders Senior, nach dem Tode meines Vaters, des Flügelstimmers Anders, führen werde. Dels, im November 1860.

G. Anders, Königl. patent. Orgelbaumeister.

Ein tüchtiger Orgelbau-Gehilfe kann bei guter Wohnung dauernde Beschäftigung finden.

D. Ob.

Die Band-, Tüll- und Weißwaaren-Handlung von Herrnstadt & Leipziger, Niemerzeile Nr. 22, empfiehlt eine große Auswahl garnirter Filzhüte in den neuesten Fäsons, ferner Schärpenbänder in allen Breiten zu sehr billigen Preisen.

[3825]

150 Stück weidesette Schöpse stehen zum Verkauf bei C. Gimbal in Trömsdorf per Münsterberg.

Gustav Meissner, Riemermeister, Albrechtsstraße, vis-à-vis der königlichen Bank, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Wiener und Offenbacher Ledera-waren nebst Reiseartikel-Fabrik und Leibinstitut. Stickereien werden garnirt. — Wiegempferde in großer Auswahl.

[3822]



Pianoforte-Fabrik Julius Mager,

alte Taschenstrasse Nr. 15.

empfiehlt Flügel-Instrumente wie Pianino unter 2jähriger Garantie zu Fabrikpreisen.

Monats-Uebersicht [3795]

der Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	337,490 Thlr.
Noten der preuß. Bank und Kassen-Anweisungen	9,250 "
Wechsel	1,494,090 "
Lombard-Bestände	409,750 "
Effecten	4,680 "
Grundstück und diverse Forderungen	96,660 "
Passiva.	
Noten im Umlauf	990,000 Thlr.
Forderungen von Correspondenten	44,100 "
Verzinsteiche Depositen mit 2monatlicher Kündigung	189,870 "
Die Direction. Hill.	

[1556] **Bekanntmachung.**
In unser Gelehrten-Register ist heute bei Nr. 263 das Ausgaben des Bankier Alber Salic hier aus dem Direktorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft hier selbst eingetragen worden.

Breslau, den 23. Oktober 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1555] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1417 die Firma: „D. Wagner“ hier, und als deren Inhaber der Kaufmann David Wagner hier, heut eingetragen worden.

Breslau, den 24. Oktober 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1554] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1416 die Firma „M. Brüger“ hier, und als deren Inhaber der Kaufmann Moritz Brüger hier, heut eingetragen worden.

Breslau, den 23. Oktober 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1553] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 53 die Firma: „A. Tiebig“ zu Steinau a. O., und als deren Inhaber der Kaufmann und Tischlermeister August Tiebig zu Steinau a. O. am 28. Okt. 1863 eingetragen worden.

Steinau, den 28. Oktober 1863.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

[1551] **Bekanntmachung.**
Die sub Nr. 131 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma „E. Böhm“ am Orte Scharley ist erloschen, und zufolge Verfüzung von heute gelöscht worden.

Beuthen O.S., den 29. Oktober 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1552] **Bekanntmachung.**
Die in unserem Firmen-Registers sub Nr. 22 eingetragene Firma: „A. Schlesinger“ zu Steinau ist erloschen, und zufolge Verfüzung vom heutigen Tage gelöscht worden.

Steinau, den 28. Oktober 1863.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

[1550] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Lehndamme Nr. 5 b belegenen, auf 13,932 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 18. Februar 1864, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Röltzsch im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingetragen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Substaatsgerichte anzumelden.

Breslau, den 7. Juli 1863. [1102]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1572] **Nothwendiger Verkauf.**
Das dem Johann Kosch gehörige, unter Nr. 82 des Hypothekenbuchs von Autiskau eingetragene, zu Autiskau gelegene Bauerngut, aufzolge der nebst Hypothekenscheine und Bedingungen in unserm Prozeßbüro einzuzeichnenden Taxe auf 5720 Thlr. gefährt, soll den 30. April 1864, von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle hier verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Substaatsgerichte anzumelden.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger

1) Bierlauer Paul Bannisch,
2) Detom-Franz Kosch aus Gläsen werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Cosel, den 18. September 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Flügel-Auction.
Heute Dienstag, den 3. November Vorm. 11 Uhr werde ich in meinem Auctions-Saal Ring Nr. 30, eine Treppe hoch [3813]

einen Soctavigen Flügel (alter Bauart), meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. Guido Saul, Auct.-Commiff.

Mit 40—50,000 Thlr.
wird ein Theilnehmer bei der Errichtung einer mechanischen Flachspinnerei in industrieller Gegend gesucht. Für das Kapital wird auf die vorhandene Realität, wobei Kohlengruben, hypothekarische Sicherheit unter Verzinsung nach Rentabilität gewährt, und ist die ganze Summe in 18 Monaten successive einzuzahlen. — Näheres erfolgt auf Anfragen unter X. Y. Z. an die Exped. der Bresl. Btg.

Das Neueste und Beste,
was es in Fuß-Tappich-Stoffen gibt, führt Gustav Weber in Neumarkt. Die Stoffe sind 24 und 30 Zoll breit, als sehr durabel erprobt und werden im Stück und nach der Elle zu billigen Preisen verkauft, daher namentlich den Hotelbesitzern bestens empfohlen.

[3725]

Ein Pariser Pianino
beste Construction steht zur Ansicht und zum Verkauf in der Pianoforte-Fabrik von Mager frères, Hummert 17.

Wiener Flügel, Pianino's
empfiehlt preiswürdig unter Garantie [425] J. Seiler, Nikolaistraße 71.

Haupt-Niederlage
von dopp. raff. Petroleum, Prima-Patent-Photogène, Solaröl und Gasäther.

[3642]

N. Amandi,
Schuhbrücke 70, Albrechtsstrasse-Ecke, 1. Gewölbe.

Gall-Seife,
verhindert das Ausgehen der Farben, stellt mattgewordene wieder her und nimmt alle Deter- und Seifseide fort. Stück 2½ Sgr. [3796]

L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Wege der öffentlichen Submission soll die Lieferung von
48 Stück Gußstahlplatten, } zu Wagen
28 " schmiedeeisernen Speichenräder, } der
28 " Bandagen aus Feinerneisen oder Puddelstahl } Oberschlesischen Eisenbahn.
verdungen werden. Hierzu ist ein Termin auf

Montag den 23. November d. J., Vormittags 10 Uhr,

in dem Bureau des Unterzeichneten anberaumt.

Die Offerten sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerter auf Lieferung von Wagentheilen“
bis zum angegebenen Termine an das Bureau des Unterzeichneten einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submitterten eröffnet werden.

Die Lieferungs-Bedingungen nebst Zeichnungen sind in meinem Bureau ausgelegt und werden auf portofreie Gelüche den Unternehmungslustigen zugestellt.

Breslau, den 30. Oktober 1863.

Der königliche Ober-Maschinenmeister Sammann.

In unserem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Völkerschlacht bei Leipzig im Jahre 1813.

Nach den besten Quellen bearbeitet von Franz Sommer.

Zweite revidierte und vermehrte Auflage.

Eine Erinnerungsgabe zur Jubelfeier im Jahre 1863.

Mit einem Führer durch das Schlachtfeld und einem Plane desselben.

Preis cart. in eleganter Umschlag 15 Sgr.

Handbuch für Briefmarken-Sammler.

Anweisung
zur zweckmäßigen Einrichtung der Briefmarken-Sammlungen

nebst vollständiger Übersicht und Beschreibung

aller bis jetzt ausgegebenen Briefmarken.

Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. — 9 Sgr.

Album für Briefmarken.

Siebente vermehrte und bereichert Auflage in fünf verschiedenen Ausgaben gebunden.

Pilgermuscheln.

Gedichte eines Touristen von Heinrich Freiherrn von Malzan.

Al. 8. Eleg. broschirt 27 Sgr.

In höchst eleg. Leinwandband in Hochdruck mit Bild und in Goldschnitt

1 Thlr. 12 Sgr.

Die Pilgermuscheln, poetische Reiseerinnerungen, vom Verfasser auf seinen Streifzügen in drei verschiedenen Weltteilen entworfen, sind zum Theil lebhafte Naturschilderungen, zum Theil aber Balladen und Legenden, deren Stoff fast durchgängig bis jetzt in Europa unbekannt geblieben ist.

Drei Jahre im Nordwesten von Afrika.

Reisen in Algerien und Marokko von Heinr. Frhrn. v. Malzan.

4 Bände. 8. Eleg. brosch. 4 Thlr.

Während eines dreijährigen Aufenthaltes in Algerien und Marokko hat der Verfasser nicht nur die nördlichen Provinzen dieser Länder, sondern auch das wenig bekannte Innere, die große Kabylie und die Sahara, bereist und ist in leichter bis Zugurt vorgezogen. Das Hauptinteresse des Werkes möchte jedoch seine Bereisung des den Europäern so unzugänglichen Kaiserreichs Marokko bieten, sowie der Besuch des Verfassers am Kaiserhof in Marokko selbst, welche in diesem Jahrhundert nur von drei bis vier Europäern besucht worden ist.

[3804]

Dürr'sche Buchhandlung.

Zur Errichtung des bei Gelegenheit der 50jährigen Jubiläumsfeier der Völkerschlacht zu Leipzig enthaltenen neuen Kugeldenkmals sind bekanntlich nur eiserne Kanonentulpen verwendet worden, welche sich von der Völkerschlacht in Leipzig und dessen Umgegend bis jetzt erhalten haben.

Aus den noch übrig gebliebenen Kanonenkugeln aber sind Medaillen und andere Ehrenzeichen gegossen worden, welche durch die Buchhandlung von A. Wienbrack in Leipzig und jede andere Buchhandlung, sowie durch Anton Elb in Dresden begogen werden können.

[3802]

Jeder dieser Medaillen ic. liegt eine amtliche Beglaubigung bei.

Für Veteranen-, Turn- und Schützen-Vereine

und alle deutschen Patrioten.

Zur Errichtung des bei Gelegenheit der 50jährigen Jubiläumsfeier der Völkerschlacht zu Leipzig enthaltenen neuen Kugeldenkmals sind bekanntlich nur eiserne Kanonentulpen verwendet worden, welche sich von der Völkerschlacht in Leipzig und dessen Umgegend bis jetzt erhalten haben.

Aus den noch übrig gebliebenen Kanonenkugeln aber sind Medaillen und andere Ehrenzeichen gegossen worden, welche durch die Buchhandlung von A. Wienbrack in Leipzig und jede andere Buchhandlung, sowie durch Anton Elb in Dresden begogen werden können.

[3800]

Jeder dieser Medaillen ic. liegt eine amtliche Beglaubigung bei.

Die reichhaltigste Auswahl

Wollener und seidener Gesundheits-Hemden

in jeder Größe und Qualität; couleurte Klanelhemden, gewebte Unterhosen von Seide, Wolle und Baumwolle. Gestripte und gewebte Socken und Strümpfe, Jagdstimpe, Jagdröcke, Jagdwester, Jagdhandschuhe, sowie alle Arten Strumpfwaren, Phantasie-Artikel und Buntkunsthandschuhe für Herren, Damen und Kinder jeden Alters empfiehlt zu den billigsten Preisen:

[3700]

Heinrich Adam, Schweidnitzerstraße 50.

P. P. Breslau, den 1. November 1863.

Hierdurch beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß Herr Heinrich Friedländer am heutigen Tage aus dem bisher unter der Firma:

Prager & Friedländer

geschriften Seiden-Band- und Weißwaaren-Geschäft

scheidet. — Herr Wilhelm Prager übernimmt Activa und Passiva und wird das Geschäft in bisheriger Weise unter der Firma:

Wilhelm Prager

in dem bisher innegehabten Lokale, Ring Nr. 16, fortführen, während Herr Friedländer später von seinem Unternehmen sich beehren wird, Kenntnis zu geben.

Wilhelm Prager, Heinrich Friedländer.

Echte Harlemer Blumenzwiebeln

in großen schönen Exemplaren offeriren, um damit zu räumen, billigst:

[3809] Scholz und Schnabel, Kupferschmiedestraße Nr. 16.

Mont. 6. XI. 6. Rec. V.

10,000 photographien u. Origin.

berühmter Personen- und Genrebilder,

1 Sgr. bei A. Zepler, Nikolaistraße

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen sind nunmehr vollständig zu haben:

Karl von Holtei's Erzählende Schriften.

Gesamt-Volks-Ausgabe. Miniatur-Format.

34 Bände. Brosch. 2 Thlr. 15 Sgr. In 13 engl. Einbandbände eleg. gebd.

13 Thlr. 22½ Sgr.

Der Subscriptionspreis hat mit dem abgelaufenen Jahre aufgehört.

Auch einzeln sind dieselben, und zwar zu nächstehenden Preisen zu haben:

Kriminalgeschichten.

6 Bände. Brosch. 2 Thlr. Geb. 2 Thlr. 15 Sgr.

Inhalt: Der Schachtnaz. — Ein Mord in Riga. — Bella. — Schwarzwaldau. — Der Meineid. — Die Tochter des Freischulzen. — Das wär' der Henter. — Frau Hart. — Der Taubstumme. — Die Krähen-Mühle. — Der Handfuß. — Das hölzerne Haus. [3021]

Noblesse oblige.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Vagabunden.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thaler. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Christian Lammfell.

Roman in 5 Bänden. Brosch. 1 Thlr. 7½ Sgr. Gebd. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Kleine Erzählungen.

5 Bde. Brosch. 1 Thlr. 20 Sgr. Gebd. 2 Thlr. 5 Sgr.

Inhalt: Iduna. — Der Kazen-Dichter. — Ein vornehmer Herr. — 's Mühme-Lieutenant-Saloppel. — Die Dorfkirche. — Jakob Heimling und seine Frau. — Der Kanarius. — Tetenemequillisti. — Der Baumstrel. — In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. — Der Dohnenstrich. — Treue Liebe macht schön. — Blätter aus dem Tagebuch eines reisenden Schauspielers. — Das Harfennädchen. — Das Hundesfräulein. — Das Bild ohne Gnade. — Die Rose ist erblüht. — Die Sängerin.

Ein Schneider.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Eselsfresser.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Vierzig Jahre.

6 Bände. Brosch. 4 Thlr. Gebd. 4 Thlr. 22½ Sgr.

Echt englische

Gesundheits-Unterjacken,

auf blosem Körper zu tragen, Unterbeinkleider, Leibbinden, Flanell-Hemden (lang und weit), sind sowohl für Herren und Damen in reiner Wolle, Bioggne, Seide, Merino und Baumwolle in jeder Größe und Weite von der feinsten bis zur billigsten Qualität in grösster Auswahl vorrätig. Ebenso empfehle ich mein großes Lager englischer Socken und Jagdstrümpfe (ebenfalls in jeder Größe), wie überhaupt sämtliche praktische Herbst- und Winter-Artikel.

Eduard Littauer,

Ring 27, Becherseite, zweites Haus von der Schweizerstrasse-Ecke.

Der Wahrheit die Ehre.

Da ohne Ausnahme jede **wollene Jacke** in der Wäsche einläuft, und manche sogar dann nicht mehr tragbar sind (welche Erfahrung wohl schon jeder, der solche getragen, gemacht hat), so empfehle ich die wirklich **englischen Gesundheits-Unterjacken**, welche zwar beim Waschen auch etwas eingehen, jedoch beim Tragen durch ihre **vorzügliche Elasticität** ihre frühere Größe und Weite vollständig wiedererlangen. [3799] D. O.

Damen-Mäntel, Paletots und Jacken

von nur guten Stoffen,

eigener Fabrikation,

empfiehlt billigst:

A. Baron, Nikolaistr. 18 u. 19.



Bock-Verkauf

aus der Original-Negretti-Heerde in Hammer.

Nachdem ich die gesamte Original-Negretti-Heerde aus Büßom N.-M. in der Stückzahl von 700, welche ich unter fernerer Leitung des Schäfer-Directors Herrn Stuhbach weiter züchten werde, erworben habe, stelle ich 130 junge Böcke der Heerde zum Verkauf. Dieser beginnt, sobald die Wolle beurtheilt werden kann. Bei dringendem Bedarf an Böcken in sofort benutzungsfähigem Alter können einige entbehrl. werbende Sprungböcke im Alter von 1½ bis 2½ Jahren, theils am 1. Dezember überlassen werden.

Die Mutterheerde ist Hoschitzer Abfunk, von Lenchow und Medow durch der Vorbezirk übernommen und mit Böden aus Hoschitz stammender Herden weitergezüchtet. Die Böden sind den Verkaufs-Böcken, sowie überhaupt der gesamten Heerde geimpft.

Mein Gut Hammer liegt im Großherzogthum Posen, eine Meile haussürten Weges von der Ostbahn-Station Schönlanke, der zweiten Station von Kreuz nach Königsberg zu, und ¾ Meilen von Czarnikau.

Käufer und Freunde der Schafzucht werden zur Besichtigung eingeladen, finden auf vorhergegangene Anzeige ihres Entreffens hieriges Fuhrwerk auf dem Bahnhof und werden zu beliebigem Zuge dahin zurückbefördert. Der Transport der Böcke nach Bahnhof Schönlanke findet nach Anweisung statt. — Die gewöhnliche Poststation für Hammer ist Czarnikau, in eiligen Fällen Schönlanke mit expresser Beförderung. — Für unvorhergesehene Fälle würden stets auf dem Bahnhofe Schönlanke bereit stehende Lohnfuhrwerke, sowie die dort belegene Posthalterei eine Aufshilfe gewähren.

Die Ankunft der Züge auf dem Bahnhofe Schönlanke findet von Kreuz her Nachmittags 4 Uhr 11 Minuten und Morgens 6 Uhr 28 Minuten, von Bromberg her 1 Uhr 34 Minuten Nachmittags statt. Hammer, im Oktober 1863. [3350]

A. v. Bethe, Rittergutsbesitzer.

Kieserne

Bretter, 3/4", 1", 5/4", 6/4" stark, { 16", 18", 20", 24" lang,

Bohlen, 2" und 3" stark, { 10", 11", 12" breit, und darüber,

Kantholz-Ballen in allen gangbaren Dimensionen,

Schwarten, als Einschneide-Holz sich vorzüglich eignend,

findet stets in grösster Auswahl zu billigen Preisen vorrätig bei [3818]

Joseph Abramczyk,

Holzplatz: Neue-Tauenzienstrasse Nr. 10 bis 14, im Scherer'schen Hofe.

Comptoir: Tauenzien- und Bahnhofstrassen-Ecke Nr. 10.

Zum Verkauf steht ein nicht viel gefahrner, ganz gedrehter Spazierwagen. Zu erfragen bei Gastwirth Thüm, Vorwerkstrasse zum „Raben“. [4666] [4742]

Der Bockverkauf



aus der Electoral-Negretti-Heerde des Dom. Pantau bei Namslau beginnt den 10. Nov. Auch sind dagebst 80 Stück Mutter schafe zur Zucht und 80 Stück Schafe als Wollträger zu verkaufen. Für die Gesundheit der Heerde garantirt [4731]

das Wirthschafts-Amt.



in der Ober-Schönauer reinblütigen Merino-Heerde (Electoral-Negretti-Züchtung) beginnt dieses Jahr mit dem November. Die Heerde ist vollkommen gesund und frei vom Traber, wofür Garantie geleistet wird. [3395]

Das Dominium Ober-Schönau, Kreis Dels.



In der Electoral-Negretti-Stammschäferei Kritschken, Kreis Dels, 3 Meilen von Breslau, 1 Meile von Dels, sind vom 20. Novbr. d. J. ab 100 Stück junge Böcke, so wie 200 Stück bei der Heerde übrig werdende Zuchtmutter schafe verlässlich. Die Mutter schafe können bald oder an einem zu vereinbarten Termine übergeben werden. [3588]

Briefe, den 24. Oktober 1863.

Die gräflich von Koszoth'sche Güter-Direction. Janisch.

Giesdorf bei Namslau. Der hiesige Bockverkauf beginnt mit dem 10. Novbr. [3353]

Das Wirthschafts-Amt.

Der Bockverkauf aus der herzoglich Ratiborer Electoral-Stammheerde zu Niedern beginnt am 8. November d. J. Eben so stehen zum Verkauf, nach der Schur abzunehmen, 300 Zuchtmutter und 300 Stück vollzählige Hammel. [3644]

Herzogliche Wirthschafts-Direction. Willimel.

Der Bockverkauf des reinen Negretti-Stammes bei dem Dominio Sluspolo, Ost-Gleiwitzer Kreises, ½ Meile vom Bahnhof Lubzinitz, beginnt am 5. November d. J. [3701]

Graf zu Solms-Nösa.

Bock-Verkauf in Lissa bei Breslau.

Der Verkauf meiner reinblütigen Mecklenburger Negretti-Böcke hat am 1. November begonnen. [4729]

Händler.

4 eleg. Reitpferde, 2 komplet militärfr., sämtlich gefahren, stehen in Galiz. Hotel z. goldenen Löwen.

Preßhefe. Täglich 2 mal frisch, empfiehlt in vorzüglichster Qualität zu dem billigsten Fabrikpreise: [3045]

A. Kluge, Neue Junkernstr. 17. 18.

Sanitäts-Rath Dr. Nega's

Zinn-Pommade.

(Die Glaskrause 7½ Sgr.)

Einzig und allein wahrhaft wirksame Pommade, das Ausfallen und Ergrauen der Haare zu verhindern, sowie das Wachsthum derselben zu befördern, allein echt zu haben bei

R. Hausfelder,

Parfümerie-Fabrik,

Schweidniger-Strasse Nr. 28, dem Theater schrägüber. [2883]

Schafwollwatten.

Das Neueste und Vorzüglichste zu Wattirungen, wärmer, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, in schönstem Weiß und Naturgrau. Für Damen zu Stepproßen in einer Lüftel, auch schon abgepäft in üblicher Weite und Länge empfiehlt die [4610]

Heinrich Lewald'sche Dampfwattewattefabrik, in Breslau, Schuhbrücke 34.

Teltower Rübchen empfing und empfiehlt:

F. W. Krüger,

Oderstraße Nr. 1.

Lebende Forellen und Ossee-Aale,

frische Zander, Hechte, Dorsche, größte Auswahl bei

G. Huhndorf,

vormals F. Lindemann,

Weidenstraße 29. Vermittl. Neumarkt.

in Katowitz.

Bekanntmachung.

Vom heutigen Datum ab habe ich das Fisch-Geschäft meines Schwiegervaters F. Lindemann für meine eigene Rechnung übernommen. Indem ich schon seit längerer Zeit das Geschäft persönlich geleitet habe, und meine Frau überhaupt seit 4 Jahren Verläufserin bei ihrem Vater war, so bitte ich ein gehörtes hiesiges und auswärtiges Publizum, das meinem Schwiegervater geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, indem ich stets bemüht sein werde, meinen gebrochen Abnehmern mit recht frischer und möglichst preiswürdiger Waare zu dienen. [3808]

Robert Engelmann in Waldenburg.

Eine renommierte Porzellan-Fabrik wünscht einen mit der Branche vollständig vertrauten und bewährten Meisenden, welcher wo möglich Westfalen, Oldenburg und Hannover bereits bereit hat, zu engagiren.

— Franco-Offeren sub H. 122 unter Angabe des bisherigen Wirkungskreises u. befordert Herrn Engler's Annons-Bureau in Leipzig. [3803]

Ein junger Mann (Destillat), noch aktiv, der auch längere Zeit in einer großen Dampfspritzen-Fabrik fungirte, sucht vom 1. Januar f. J. an ein anderweitiges Engagement. Gefallige Offeren beliebt man unter Chiffre H. H. # 96 poste rest. Gleiwitz einzufinden.

Ein verheir. Mühlentwurfhaber, mit Dampfmaschine und allen prakt. Bautechniken gut vertraut, sucht einen Posten. Adresse: F. S. Liegnitz poste rest. fr. [4680]

Ein Ziegelmeister,

welcher das Brennen der Ziegel mit Steinholz befreit versteht, sucht den Betrieb einer bedeutenden Ziegelei zu übernehmen. Gefallige Offeren werden unter Litt. S. Gleiwitz DS., poste restante erbettet.

Für unser Galanterie- und Kurzwaren-Geschäft en gros suchen wir einen Lehrling, mosaischen Glaubens, von guter Erziehung und mit den nötigen Schulkenntnissen versehen. S. Brieger und Sohn [4704]

in Neisse.

Ein Lehrling für ein Galanterie-, Eisen- und Kurzwaren-Geschäft in einer Provinzialstadt wird gesucht.

F. Philippsthal, Nikolai-Strasse Nr. 67.

Im Hause Junckersstraße Nr. 10 werden Gemölde hergerichtet. Baldige Refectanten können die Einrichtung nach Wunsch erhalten. Näheres beim Wirth. [4750]

Antonienstraße Nr. 13 ist der erste Stock zu vermieten und bald oder zum Neujahr zu beziehen. [4727]

Heilige-Geiststraße Nr. 20 ist ein Quartier von vier Zimmern zu vermieten. Das Nähere par terre links. [4732]

Schuhbrücke 18 ist ein Gewölbe zu vermieten und bald zu beziehen. Näheres Urzlinnerstraße 5 u. 6 im Gewölbe.

Noßmarkt Nr. 9 ist die erste Etage, bestehend aus 4 Zimmern und Zubehör, zu vermieten und bald zu beziehen. [4687]

Lotterie-Loose, preußische, verliehnet Berlin, Rosenthalerstr. 46, am Hal'schen Markt.